

Erkhein: täglich nachmittags 5 Uhr, anher an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litaa, mit Zustellung 5.—
Litaa. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litaa
monatlich, 15.30 Litaa vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht gezielte Feierte-
tage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt etageandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr anher Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litaa, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litaa 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erklärungsfrist ist 14 Tage. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Annahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 78

Memel, Donnerstag, den 2. April 1931

83. Jahrgang

Pariser Meldungen über das Memelgebiet

* Memel, 1. April 1931.
Von Zeit zu Zeit, gewissermaßen in regel-
mäßigen Abständen, erscheinen in französischen
Zeitungen Meldungen, in denen behauptet wird,
Deutschland strebe die Rückgewinnung des polni-
schen Korridors an, indem es damit einverstanden
sei, daß Polen als Gegenleistung für diese Rück-
gabe in dieser oder jener Form das Memelgebiet
oder womöglich ganz Litauen unter dem Deck-
mantel einer polnisch-litauischen Union in Besitz
nimmt. Eine solche Meldung, die angeblich aus
„unbedingt sicherer Quelle“ stammt, brachte am
letzten Sonnabend das, sehr gelebte Pariser Mit-
tagsblatt „Paris Midi“. Dieses Blatt läßt sich von
einem angeblichen Sonderberichterstatter aus Kau-
naas melden, daß die deutsche Regierung noch vor
der Abrüstungskonferenz, die Frage der Revision
der Oigrenzen aufwerfen wolle. Deutschland
werde von Polen das Korridorgebiet einschließlich
des Regetals zurückverlangen; es werde sich dabei
verpflichten, die von den Polen innerhalb dieses
Gebietes erworbenen Rechte nicht anzutasten, und
es sei bereit, den freien Zugang Polens zum Meer
in Danzig unter Garantie der Großmächte zu
sichern. Das Korridorgebiet solle entmilitarisiert
werden. Deutschland wolle Polen alle Ausgaben
für den Bau des Hafens von Gdingen erlassen
und alle Verpflichtungen übernehmen, die Polen

Deutschland und die Ausweisungen von Reichsdeutschen aus dem Memelgebiet

ss. Kaunas, 1. April. (Eigene Drahtmeldung.)
Wie wir erfahren, hat die Deutsche Gesandtschaft in
Kaunas in Sachen der Ausweisungen von Reichs-
deutschen aus dem Memelgebiet im litauischen
Außenministerium eine Demarche unternommen.

der französischen Firma Schneider & Kreuzot
gegenüber für den Bau der Eisenbahn Kattowik-
Gdingen eingegangen ist. Ferner würde sich Deutsch-
land bemühen, eine Einigung zwischen Litauen und
Polen dahingehend herbeizuführen, daß das Memel-
gebiet unter die gemeinsame Hoheit Litauens und
Polens komme und Memel ein polnisch-litauischer
Hafen werde. Litauen sei nach den Berliner Ver-
sicherungen bereit, Polen eine Freihafenzone im
Hafen von Viba zugestehen.

Diese mit einem aufgeregten und alarmieren-
den Kommentar versehene Meldung ist offensichtlich
in Paris fabriziert worden. Wer die Verhält-
nisse auch nur oberflächlich kennt, der weiß, daß
Deutschland nicht nur kein Interesse daran hat,
„eine Einigung zwischen Litauen und Polen dahin-
gehend herbeizuführen, daß das Memelgebiet unter
die gemeinsame Hoheit Litauens und Polens
komme und Memel ein polnisch-litauischer Hafen
werde“, sondern daß genau das Gegenteil davon
wahr ist. Deutschland wird sich, das liegt in der
Richtung seiner Politik, mit allen Kräften dagegen
wehren, daß das imperialistische Polen Litauen von
zwei Seiten aus, von Wilna und Memel in die
Zange nimmt. Eine Haltung, die sich aus den
Plänen, die Polen im europäischen Osten verfolgt,
von selbst ergibt und die auch im Sinne der litau-
ischen Politik ist, solange diese die Erhaltung der
Unabhängigkeit Litauens als oberstes Ziel im
Auge hat.

In wie plumper Weise übrigens die Meldung
des „Paris Midi“ erfunden ist, geht schon aus der
Wendung hervor, daß Litauen nach den Berliner
Versicherungen bereit sei, Polen eine Freihafenzone
im Hafen von Viba zugestehen. Litauen
also, dem Polen das Wilnagebiet geraubt hat, soll
nicht nur die Polen in das Memelgebiet herein-
lassen, sondern ihnen auch eine Freihafenzone in
einem Hafen gewähren, der gar nicht Litauens,
sondern — Lettland gehört. Die heillosen Fä-
higkeiten des kauener „Sonderberichterstatters“
des „Paris Midi“, die ihn infandbeken, die Zu-
kunft des europäischen Ostens „vorauszu-
sehen“ ihn jedenfalls nicht davon, daß er dabei zu-
gleich eine erschreckende Unkenntnis der elemen-
tarsten geographischen Tatsachen zeigt. Daß übri-
gens der polnische Appetit auf Viba recht groß ist,
hat ja kürzlich der polnische Gesandte für Lettland
auf einer von der lettlandischen Regierung ver-
anfalteten Fahrt der ausländischen Gesandten nach
Viba in recht nativer Weise zum Ausdruck gebracht.
Die Absicht des Pariser Blattes ist natürlich
die, die chauvinistische Stimmung im eigenen Lande
zu schüren und Mißtrauen gegen Deutschland zu
säen. Wenn französische Zeitungen derartige Behauptungen
bewußt erfinden oder den ständigen

Erdbeben in Nicaragua

Ueber 2500 Tote, mehrere tausend Verletzte — Hauptstadt Managua zum größten Teile zerstört
Sachschaden etwa 40 Millionen Dollar

* New York, 1. April.
Die mittelamerikanische Republik Nicaragua —
die im Vorpenn fünf Vulkanberge führt — ist
gestern vormittag von einer Erdbebenkatastrophe
heimgesucht worden, der, soweit es sich bis jetzt
übersehen läßt, etwa 2500 Menschenleben
zum Opfer gefallen sind und die einen ungeheuren
Sachschaden angerichtet hat. Von verheerendster
Wirkung war das Beben für die Hauptstadt des
Landes Managua, die im Zentrum der Erd-
bewegung lag und von der ganze Stadteil völlig
dem Erdboden gleichgemacht worden sind. Die Erd-
stöße setzten Dienstag vormittag um 10.02 Uhr ein
und waren nur von ganz kurzer Dauer, aber von
unbeschreiblicher Heftigkeit. Das schreckliche Ge-
schehen spielte sich etwa in einer Zeitspanne von
nur vier bis sechs Sekunden ab. Dann
hatte sich die Erde wieder beruhigt, aber auch der
größte und bedeutendste Teil Managuas war ein
einziges gewaltiger Trümmerhaufen unter
dem über 2½ Tausend Menschen begraben lagen.
Mehrere tausend Einwohner sind ver-
letzt worden.

Die ersten Meldungen aus dem Erdbebengebiet,
die von der „Tropical Radio & Co.“ stammten,
ließen bei weitem nicht die ungeheure Tragweite
der Katastrophe erkennen. Die ersten „richtigen“
Berichten besagten, daß der größte Teil der Stadt Managua
durch ein Erdbeben von kurzer Dauer zerstört wor-
den sei, und daß etwa 40 Personen getötet
wären.

Von Meldung zu Meldung steigerte sich dann
die Zahl der Todesopfer

von 400 auf 500, auf 1000 und dann sogar bis auf
2500. Da durch das Erdbeben auch das Funkgebäude
in Managua zerstört worden ist, muß der Funk-
betrieb von einer acht Kilometer außerhalb der
Stadt gelegenen Fabrik aufrechterhalten werden,
was natürlich die Aufrechterhaltung des Nach-
richtendienstes außerordentlich erschwert. Die Tele-
graphen- und Telephonleitungen sind selbstver-
ständlich vollständig zerstört worden.

Den ganzen gestrigen Tag über bis in die
Abendstunden hinein erfolgten neue Erdstöße,
durch die die schwergeprüfte Bevölkerung, die zum
größten Teile das Stadtgebiet verlassen hat und
auf freiem Feld kampiert, aufgeschreckt wurde.
Diese Erdstöße haben glücklicherweise keinen
größeren Schaden angerichtet. Ueber Managua ist
das Kriegsrecht proklamiert worden.

Zahlreiche Brände — kein Wasser

* New York, 1. April.
Nach einem direkten Funkspruch der „Asso-
ciated Press“ aus Managua, ist das Ausmaß der
durch das Erdbeben verursachten Katastrophe noch

polnischen Einflüsterungen erliegen, dann handeln
sie wohl in dem Bewußtsein, daß der Zweck auch
hier die Mittel heiligt. Wenn aber litauische
Stellen und litauische Zeitungen derartige Mel-
dungen nicht als das festnageln, was sie in Wirk-
lichkeit sind, sondern dieser polnisch-französischen
Schnepropaganda Vorschub leisten, so ist das ein ver-
antwortungsloses Treiben, das gefährliche Folgen
haben kann. Denn diese Meldungen, darüber muß
man sich doch klar sein, verfolgen auch den Zweck,
die Unabhängigkeit des litauischen Staates als
nicht sehr fest begründet erscheinen zu lassen. An-
lässlich der Tagung des Völkerbundes im Sep-
tember vorigen Jahres wurde aus Kaunas, und
zwar tatsächlich aus Kaunas und nicht von irgend-
einem erfundenen Sonderberichterstatter in ein
großes deutsches Blatt eine Meldung über litauisch-
polnische Verhandlungen lanciert, nach der Wilna
zwischen Litauen und Polen aufgeteilt und Memel
und Viddien (!) polnische Kriegshäfen werden sollen.
Der taktische Zweck, den diese Meldung sichtlich
hatte, wurde nicht erreicht, schon weil die Tendenz,
allzu durchsichtig war; dafür aber ist der Schaden,
der dem Ansehen Litauens durch solche Meldungen
zugefügt wird, um so größer.

Aber auch die schon an und für sich erfundene
Meldung des „Paris Midi“ muß einer kauener
Zeitung, und zwar dem Organ der Volkssozia-
listen, den „Nietuos Zinios“, für weitere Föl-

nicht zu übersehen, da die dichten Rauch-
schwaden, die über der Stadt hängen, es
unmöglich machen, einen Ueberblick zu ge-
winnen. Auch die Zahl der Toten und Ver-
letzten läßt sich nicht annähernd
schätzen. Unter den Toten befinden sich viele
Amerikaner, darunter auch ein höherer ameri-
kanischer Marineoffizier.

Der Hauptstoß hat den ganzen inneren Stadt-
kreis zerstört, so daß hier nicht ein einziges Wohn-
gebäude erhalten geblieben ist. Die Geschäftsgebäude,
Regierungsgebäude, Banken und Geschäfte
in Managua sind sämtlich zerstört und 20 Stra-
ßenblöcke im Geschäftsviertel niedergebrannt. Die in
der Mitte der Stadt gelegene Markthalle, in
der kurz nach dem Erdstoß Feuer ausbrach und die
von Frauen und Kindern überfüllt
war, stürzte infolge des Brandes zum Teil ein,
wobei 35 Personen unter den Trümmern begraben
wurden und verbrannten. Auch auf den Straßen
liegen zahlreiche Tote und Verletzte. Die ganze
Nacht hindurch brannte es an zahl-
reichen Stellen. Das Feuer brach immer
wieder aufs neue aus, da Mangel an Wasser
die Lösversuche illusorisch werden ließ. Viele Ver-
letzte, die nicht mehr geborgen werden konnten, sind
unter den brennenden Trümmern umgekommen.

Die Regierung hat angekündigt, daß die Ver-
pfllegung der Ueberlebenden auf Kosten des Staates
durchgeführt wird. Das Rettungs-
und Hilfswerk geht unter Leitung amerikani-
scher Marineoldaten und der unter

amerikanischen Offizieren stehenden Nationalgarde
weiter, die ihr möglichstes tun, um die Verletzten
zu retten.

Grauenhafte Einzelheiten . . .

* New York, 1. April.
Die hiesigen Morgenblätter bringen einige
Berichte von Ueberlebenden des Erd-
bebens in Managua, darunter eines in Corinto
eingetroffenen amerikanischen Marinefliegers, die
die Schreckensszenen, die Vermüthung und die Ret-
tungsversuche der Halbverschütteten in grauen-
haften Einzelheiten schildern. Am schlimm-
sten scheinen danach die großen Gebäude des Stadt-
zentrums gelitten zu haben. In dem völlig zer-
störten Gesängnis kamen allein 150 Men-
schen um. Von dem größten Hotel steht nur noch
eine Mauer. In den Trümmerhaufen sind überall
Tote und Verletzte sichtbar.

Die Zahl der Opfer wäre wahr-
scheinlich noch größer gewesen,
wenn nicht 40 Prozent der Bevöl-
terung die Stadt verlassen ge-
habt hätte, um das Osterfest am
Meeresstrand zu verbringen.

Der Gesamtschaden wurde heute früh
auf 40 Millionen Dollar geschätzt. Die
Bahnhöfe sind in einem Umkreis von zehn
Meilen zerstört, was die Heranbringung der Pas-
sazettzüge von Corinto erschwert.

Ungarn und die Zollunion

Erklärungen des Außenministers Karolji — „Man könne nicht wissen . . .“
Ungarn hofft und ist bereit . . .

* Budapest, 1. April. Minister des Außern
Graf Julius Karolji äußerte sich nach seiner
Rückkehr aus Rom gegenüber dem Berichterstatter
des „Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros“
über seinen Aufenthalt in Rom, sowie über die außen-
politischen Fragen. Ungarns Wirtschaftspolitik werde
im Zusammenhang mit dem österreichisch-deutschen
Zollunionsplan keine Menderung erfahren. Man
könne nicht wissen, ob wann und in welcher Form
diese Union zustandekommen werde. Ungarn werde
seine wirtschaftspolitischen Verhandlungen mit
Österreich und Italien auf der bisherigen Grund-
lage weiterführen und hoffe, sie in der nahen Zu-
kunft auch mit dem Deutschen Reich aufnehmen zu
können. Ungarn sei auch bereit, mit der Tscheko-
slowakei Verhandlungen anzuknüpfen, sobald die
tschechische Regierung den ersten Willen hierzu an
den Tag lege. Die Interessen Ungarns würden

durch die jüngst aufgetauchten Probleme weder
auf politischem noch auf wirtschaft-
lichem Gebiete gefährdet. Somit sehe sich
die Regierung zu keiner raschen Stellungnahme ver-
anlaßt.

Der nationalsozialistische Minister Frid gestürzt

* Weimar, 1. April. Im thüringischen Landtag
wurden heute vormittag die sozialdemokratischen
Misstrauensanträge gegen den bekannten Staats-
minister Dr. Frid und Staatsrat Marschler
mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommuni-
sten, der Staatspartei und der Deutschen Volks-
partei gegen die Stimmen der übrigen Regierungs-
parteien angenommen. Damit sind Frid und
Marschler gestürzt.

zu erreichen hoffen. Sie sagen, Deutschland ist in
Litauen allmächtig und kann deshalb diese Ange-
legenheit zu Ende führen. Hier nun kann man
deutlich den Einfluß von Warschau sehen, das nicht
zufrieden ist mit dem, was es besitzt, sondern noch
von einem großen Staat träumt, der vom Balti-
schen bis zum Schwarzen Meer reichen soll. Ja,
es werden sogar die Namen derjenigen litauischen
Politiker genannt, welche angeblich für deutsches
Geld arbeiten. Man könnte mit Verachtung auf
derartige lächerliche Behauptungen, die die Me-
thoden der Polen kennzeichnen, herabsehen, aber
man muß das alles auch einmal offen aussprechen,
damit die unabhängigen französischen Journali-
sten, welche diese Behauptungen immer wieder-
holen, ein für allemal wissen, daß zwischen Polen
und Litauen nur eine endgültige Vereinbarung zu-
stande kommen kann, nämlich die, daß Polen Li-
tauen das zurückgibt, was es ihm geraubt hat.“

Es ist keine Frage, daß es durchaus notwendig
ist, französische Journalisten über die tatsächlichen
Verhältnisse und über die polnischen Methoden auf-
zuklären. Aber es hat den Anschein, als hätte der
Verfasser des in dem „Nietuos Aidas“ veröffent-
lichten Artikels auch einzelne litauische Patrioten
darüber belehren sollen, welche Haltung sie gegen-
über Meldungen einzunehmen haben, die die Un-
abhängigkeit des litauischen Staates in Zweifel
setzen . . .

Das Echo der Curtius-Rede

Ausgezeichnete Aufnahme in Berliner politischen Kreisen — An die Adresse Frankreichs
Die offene Sprache hat gefallen

*** Berlin, 1. April.** Die Rede des Reichsaußenministers Curtius vor dem Reichsrat hat in Berliner politischen Kreisen eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden, da sie den deutschen Standpunkt mit absoluter Bestimmtheit vertritt und dabei schon durch ihren ruhigen Ton wesentlich dazu beiträgt, das ganze Problem in das Stadium der sachlichen Behandlung hinüber zu leiten. Der Reichsrat hat die Rede mit einer Aufmerksamkeit angehört, die der Spannung entspricht, mit der sie als Antwort an Briand und Henderson erwartet wurde. Die Beteiligung an der Sitzung war so stark, daß diese in dem großen Saal des Hauptauschusses verlegt werden mußte. Außer den Reichsratsmitgliedern sah man auch führende Parlamentarier, darunter den Reichspräsidenten Ebe. Man unterstreicht, daß Dr. Curtius den wirtschaftlichen Charakter und die juristische Unanfechtbarkeit der deutsch-österreichischen Zollunion noch einmal mit aller Deutlichkeit herausgearbeitet hat. Er hat an die Adresse Frankreichs die Aufforderung gerichtet, daß man nun doch endlich sagen möchte, aus welchen Gründen und in welchen Punkten die Zollunion früheren internationalen Abmachungen zuwiderläuft. Weiter wird die offene Sprache anerkannt, die Curtius geführt hat, daß er unversehens zum Ausdruck gebracht hat, daß gewisse Kreise des Auslandes sich als Protektor der österreichischen Souveränität aufstellen, in der Tat aber gar nicht an der Selbstständigkeit Österreichs interessiert sind, sondern verhehlt das Ziel verfolgen, Österreich zu einem Staat zweiter Klasse zu degradieren.

Nur die Rechtsprelle ist enttäuscht

*** Berlin, 1. April.** Bereits der größte Teil der Berliner Abendblätter hat sich gestern in ausführlichen Kommentaren mit der Rede Curtius beschäftigt. Die „Germania“ begrüßt es, daß Dr. Curtius sich nicht auf eine polemische Auseinandersetzung beschränkt, sondern im großen Maß die letzten Ziele einer Zollunion gezeichnet habe. Dr. Curtius wies die Möglichkeit einer Einbringung der Zollunion vor dem Völkerbund ausdrücklich dadurch zurück, daß er erklärte, die Frage dürfe nur nach der juristischen und nicht nach der politischen Seite geprüft werden.

Die Rechtsprelle ist im allgemeinen von dem ruhigen, sachlichen Ton der Ausführungen Curtius' enttäuscht. So schreibt der „Berliner Courrier“, daß der Minister sich selbst der stärksten Wirkung begeben habe, als er erklärt habe, Politik liege ihm fern und er wolle die erregte Debatte entpannen. — Auch die „Berliner Zeitung“ bedauert, daß Dr. Curtius auf Polemik verzichtet habe. Das Blatt hätte lieber schärfere Töne gegenüber der französischen Arroganz vernommen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ betont ihre Bedenken hinsichtlich der praktischen Folgen einer zunächst nur juristischen Prüfung durch den Völkerbund, zumal Briands Absichten bekannt seien und auch Hendersons Haltung in diesem Punkte keineswegs eindeutig sei. Es werde sich im Mai zeigen, ob es der deutschen Delegation gelingen werde, die starke Trennung politischer und juristischer Fragen praktisch durchzuführen.

Befriedigender Eindruck in Genf

*** Genf, 1. April.** In Völkerbundkreisen begegnet die Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius im Reichsrat großem Interesse. Mit einem endgültigen Urteil hatten diese Kreise unter Berufung darauf, daß der Wortlaut der Rede abgewartet werden müsse, zurück. Man erklärt aber im Völkerbundsekretariat, daß die bis jetzt vorliegenden Auszüge aus der Rede einen befriedigenden Eindruck hinterlassen haben, und es wird hervorgehoben, daß Deutschland offensichtlich bemüht sei, seinerseits alles zu vermeiden, was zu einer Verschärfung der Gegensätze im Völkerbund führen könnte. Die Ausführungen des Außenministers haben bei den hiesigen maßgebenden Stellen den Eindruck noch verstärkt, daß Deutschland unter keinen Umständen auf der kommenden Tagung des Völkerbundes eine Erörterung der deutsch-österreichischen Vereinbarungen unter politischen Gesichtspunkten zulassen wird. Bisher ist das Völkerbundsekretariat mit der Angelegenheit noch nicht befaßt worden. Man erwartet aber hier, auf Grund der Ankündigung Hendersons, daß England in nächster Zeit beim Generalsekretär des Völkerbundes den Antrag stellen wird, die Frage auf die Tagesordnung der Ratstagung, die am 18. Mai beginnt, zu setzen. Man hält es auch für wahrscheinlich, daß vor diesem Schritt noch einmal eine englisch-französische Fühlungsnahme über die Art des Vorgehens erfolgt.

Für recht bedeutsam hält man eine Stelle der Rede Dr. Curtius, wo angedeutet wird, daß die dem Rat vorausgehende Tagung der Europa-Kom-

mission Gelegenheit zu einer Aussprache über das deutsch-österreichische Protokoll geben wird. Man nimmt an, daß Dr. Curtius den hier versammelten europäischen Außenministern in ausführlicher Weise die wirtschaftspolitische Lage schildern wird, die für Deutschland und Österreich entstand, nachdem alle Bemühungen des Völkerbundes auf Abbau der Zölle gescheitert waren.

„Keine Gefahr für den Frieden“ — sagt „Reuter“

*** London, 1. April.** „Reuter“ hat gestern in den ersten Nachmittagsstunden einen ausführlichen Auszug von 3/4 Seiten aus der Rede des Reichsaußenministers vor dem Reichsrat veröffentlicht. Die Abendpresse bringt diesen Auszug unter der Überschrift: „Dr. Curtius antwortet — Österreich-deutscher Pakt keine Gefahr für den Frieden — Österreichische Unabhängigkeit nicht in Mitleidenschaft gezogen.“

Tauben Ohren in Paris gepredigt

„Was Dr. Curtius auch sagen möge, die Zollunion ist ein Ereignis politischer Art“

*** Paris, 1. April.** Die Presse beschäftigt sich eingehend mit der gestrigen Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius unter besonderer Betonung der Bereitwilligkeit Deutschlands, gegen die Prüfung der juristischen Seite der deutsch-österreichischen Zollvereinbarungen durch den Völkerbund keinen Einwand zu erheben. Diese Bereitwilligkeit wird je nach der Einstellung der Blätter verschieden gewertet. Der offiziöse „Petit Parisien“ erklärt, die recht geschickte Rede sei ein Plädoyer, mit dem der Chef der Wilhelmstraße auf die strenge Kritik Briands sowie auf die Ratschläge Hendersons geantwortet habe. Dr. Curtius habe ausschließlich von der wirtschaftlichen Seite des Planes gesprochen und die politischen (?) Wichtigen im Dunkeln gelassen. Diese spielten jedoch eine wichtige Rolle. Das Blatt will in der Erklärung des Reichsaußenministers einen Rückschlag (2) erblicken, der kein schlechtes Vorzeichen sei. Mit der Erklärung, daß sich Deutschland einer juristischen Auseinandersetzung in Genf nicht widersetze, habe er sich Hendersons und teilweise auch Briands Ansichten angeeignet.

„Echo de Paris“ erklärt, wenn die Anregung des Ministers, die Angelegenheit rein juristisch zu unterziehen, angenommen werde, dann sei es nicht schwierig, voranzusehen, was sich abspielen werde. Zunächst werde Deutschland oder irgendein unter seinem Einfluß stehendes Land Gelegenheit haben, die notwendige Einstimmigkeit des Völkerbundes zum Scheitern zu bringen. Was Dr. Curtius auch sagen möge, die österreichisch-deutsche Zollunion sei ein Ereignis politischer Art.

Der „Temps“ hält sich für verpflichtet, trotzdem der volle Umfang der Curtius-Rede bis zu

Ellie Weinhorn nach ihrer Notlandung in der Sahara



Die tapfere junge Fliegerin Ellie Weinhorn mußte, wie bereits gemeldet, ihr Flugzeug, — nach einem bravourds durchgeführten Flug von fast 8000 Kilometern — im Wüstenlande der Sahara zurückschleppen. Der Flugbruch zwang 50 Kilometer vor Timbuktu zur Notlandung, die aus Timbuktu herbeigeholte Hilfe konnte den Schaden schnell beheben, aber der lose Sandboden bereitete jeden Startver such und gab die Maschine nicht wieder frei.

Eisenbahnunglück in Westfalen

Rangierlokomotive rammt Personenzug — Fünfzehn Verletzte

*** Unna, 1. April.** Im Bahnhof Unna in der Nähe von Dortmund, fuhr gestern nachmittags gegen 1/3 Uhr eine Rangierlokomotive dem einfahrenden Personenzug 2734 in die Flanke. Dabei fielen die beiden letzten besetzten Personenzugwagen dritter Klasse und ein Güterwagen um. Es wurden 15 Personen verletzt, davon fünf schwer. Geblutet wurde niemand. Amtlich wird zu dem Eisenbahnunglück mitgeteilt, daß die Schuldfrage noch nicht einwandfrei geklärt ist. Das begleitende Zugpersonal und herbeieilende Personen des Bahnhofs Unna begannen sofort mit den Rettungsarbeiten. Bereits kurz vor 3 Uhr nachmittags waren Verletzte und Sanitäter aus Unna zur ersten Hilfeleistung an Ort und Stelle. Später trafen noch Ärzte und Sanitäter aus Hamm ein. Die Reisenden des verunglückten Zuges 2734 wurden nach einem Aufenthalt von etwa einer Stunde weiter befördert. Nach dem im Krankenhaus eingeholten Erfundungsbericht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr. Vertreter der Reichsbahndirektion begaben sich gleichzeitig nach Bekannwerden des Unglücks an die Unfallstelle.

ErdföÙ bei Trier

*** Trier, 1. April.** Heute morgen um 8,45 Uhr wurde hier und in der Umgegend eine schwache Erdbewegung beobachtet. Es war ein Stoß von etwa drei Sekunden Dauer. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß die Häuser erschütterten und Gegenstände an den Wänden schwankten. Irgeñdweicher Schaden ist bisher nicht bekannt geworden.

Schlagwetterkatastrophe in Nordspanien

*** Paris, 1. April.** Wie „Havas“ aus Oviedo (Nordspanien) meldet, wurde ein Schacht der Mosquito-Grube, in dem 28 Arbeiter beschäftigt sind, von einer Schlagwetterkatastrophe heimgesucht. Bisher sind 19 Tote und vier Schwerverletzte geborgen worden. Man befürchtet, daß die übrigen fünf Mann nicht gerettet werden können.

Amerikanisches Passagierflugzeug abgestürzt

Im Sturm und Nebel — Fünf Tote

*** Emporia (Kansas), 1. April.** Ein zwischen Kansas City und Wichita verkehrendes Post- und Passagierflugzeug stürzte über einer unweit Emporia gelegenen Farm ab. Die fünf Insassen, zwei Piloten und drei Passagiere, waren auf der Stelle tot. Das abgestürzte Flugzeug war ein dreimotoriger Fokker. Der Absturz wurde vermutlich durch Sturm und Nebel verursacht.

Nicht gegen das „Stahlhelm“-Volksbegehren

*** Berlin, 1. April.** Im Einklang mit der am Montag veröffentlichten Erklärung der Reichsregierung hat der preussische Innenminister, dem „Vokal-Anzeiger“ zufolge, gegenüber Vertretern des „Stahlhelms“ gestern in einer Besprechung ausdrücklich zum Ausdruck gebracht, daß sich die Notverordnung der Reichsregierung vom 28. März nicht gegen das Volksbegehren des „Stahlhelms“ richte. Außerdem hat der Innenminister gesagt, daß er gegen die bisher erschienenen Aufrufe und Plakate des „Stahlhelms“ keine Einwendungen zu erheben habe.

Auf kommunistischer Sprengstoff-Razzia

*** Breslau, 1. April.** Wie jetzt bekannt wird, hat die Polizei am vergangenen Freitag auf Anweisung des Oberreichsanwalts bei hiesigen Mitgliedern der kommunistischen Partei Durchsuchungen vorgenommen, die Sprengstoffe, Sprengkapseln und Zündschnur in größeren Mengen zutage förderte. Da gleichzeitig in anderen Städten weitere Ermittlungen schweben, können Einzelheiten amtlich vorläufig nicht bekanntgegeben werden. Eine Berichterstattung über die Gesamtkonsequenzen der Durchsuchungen ist der Vertreter des Oberreichsanwalts vorbehalten.

Wie ein Berliner Abendblatt zu den Waffensuchen bei Breslauer Kommunisten mitteilt, hat die Kriminalpolizei bei der Hausdurchsuchung in einer Garage in der Otto-Straße, in der ein Auto der kommunistischen Arbeiterzeitung untergestellt ist, neben Zündkapseln und Zündschnuren einen Vorrat von etwa 80 Pfund Dynamit gefunden.

Der Sprengstoff war, dem Blatt zufolge, derart hergerichtet, daß jeder Zeit ohne Mühe Sprengbomben daraus gemacht werden konnten. Der Chauffeur wurde in Haft genommen.

seinem Erscheinen noch nicht bekannt geworden war, sich in einem Leitartikel zu den Ausführungen des Reichsaußenministers zu beschäftigen. Das Blatt behauptet, daß Curtius das leichte (?) Thema gewählt habe, von der Notwendigkeit zu sprechen, unter dem Druck des wirtschaftlichen Elends zu handeln. Kein Elend könne aber ein Vorgehen rechtfertigen, wie es das Berliner und das Wiener Kabinett gewählt hätten, um unter Verletzung der Verträge die Zollunion zu verwirklichen. Die Argumente Dr. Curtius' müßten sehr genau nachgeprüft werden; denn das Vertrauen zur Loyalität Deutschlands sei allzu sehr erschüttert.

Auch das „Journal des Debats“ erklärt, die Rede von Dr. Curtius zeige, daß Deutschland systematisch seinen „großen Plan“ weiter verfolgen und gleichzeitig zu allen provisorischen Winkelzügen (!!) Zuflucht nehmen wolle, um durch geschickte Formeln diejenigen irre zu führen, die sich täuschen lassen wollten. Man müsse diese Versuche sofort im Keime ersticken. Der größte Dienst, den Frankreich England leisten könne, sei, ihm nicht zu folgen.

Vor einem neuen diplomatischen Schritt?

*** Paris, 1. April.** „Paris Midi“ will erfahren haben, daß eine neue Demarche in der Frage des österreichisch-deutschen Zollabkommens in Berlin und Wien unmittelbar bevorstehe. Man wisse noch nicht, ob diese Demarche gemeinsam durchgeführt oder ob die verschiedenen Mächte sie einzeln vornehmen würden. Positiv sei jedoch für den Augenblick, daß eine Einigung unter den Mächten im Hinblick auf diese Demarche vorhanden sei.

„Dies sind unsere Forderungen...“

SchlussföÙung des Allindischen Kongresses — Delhi-Vertrag ratifiziert — Wieviel der Bizekönig höchstens verdienen soll...

*** Karachi, 1. April.** Der indische Nationalkongress, der in seiner letzten Sitzung den Delhi-Vertrag, also die zwischen Gandhi und Lord Irwin, den Bizekönig von Indien, getroffenen Vereinbarungen ratifiziert hat, wurde gestern abend unter großer Begeisterung geschlossen. In vorwärtigen Entschlüsseungen angenommen worden, in denen für die indische Verfassung folgende Forderungen aufgestellt werden: Keine Salzsteuer, Aufsicht über die Währungspolitik zwecks Unterstützung der indischen Industrie und der Erleichterung der Lage der Massen, Aufsicht über die militärischen Ausgaben und über die Kreditgewährung, Herabsetzung der Ausgaben um mindestens die Hälfte, Sicherung ausreichenden Lebensunterhaltes für die industriellen Arbeiter und Schutz der indischen Textilwaren durch Ausschluß ausländischer Textilwaren, Einkommensteuer für die Landwirtschaft, völlige Alkoholverbot und Festschließung der Höchstgrenze der Gehälter für staatliche Angestellte auf 6000 Rupien (etwa 2250 Dollars) im Jahre.

Gandhi, der die Entschließung verlas, erklärte bei diesem Punkte ausdrücklich, der Bizekönig

von Indien sollte auch kein größeres Gehalt bekommen. Er fügte hinzu, wenn die Delegation des Kongresses jetzt nach London komme, werde sie sagen können, „dies sind unsere Forderungen auf Grund der Selbstregierung“.

Der „Fall Abrüstung“ im Unterhause

*** London, 1. April.** Der Staatssekretär für Krieg teilte gestern im Unterhause auf eine Anfrage nach den Prognosen der Verminderung in den Beereskräftungsansgaben Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Amerikas, Japans und Australands im Jahre 1930 im Vergleich mit dem Jahre 1924 mit, die vorläufigen Ziffern zeigten, daß nur im „Falle Großbritannien“ eine wesentliche prozentuale Verminderung erfolgt sei. Im „Falle Japan“ sei eine geringe Verminderung vorhanden, während in den übrigen Fällen Erhöhungen stattgefunden hätten.

Erfolge der bürgerlichen Gruppen bei den Rigaer Kommunalwahlen

*** Riga, 31. März.** Die am letzten Sonntag abgehaltenen Rigaer Kommunalwahlen haben bei einer Wahlbeteiligung von 90 Prozent den lettischen bürgerlichen Gruppen einen beträchtlichen Gewinn gebracht. Die Deutschen behaupteten ihre 13 Mandate. Die bürgerliche Rechte erhielt 17, die bürgerliche Mitte ebenfalls 17 Mandate. Dies bedeutet für beide Gruppen einen Gewinn von je vier Mandaten. Die Sozialdemokraten behaupteten 20 Mandate und verloren einen Sitz, während die Kommunisten ihre Mandatszahl von 9 auf 11 erhöhen konnten. Von den übrigen Minderheiten erhielten die Juden 7, die Russen 4, die Polen 2 Mandate. Zusammen mit den deutschen Mandaten erhielten die Minderheiten also 26 Mandate gegenüber bisher 25. Dies bedeutet infolgedessen einen kleinen relativen Rückgang, da die Gesamtzahl der Stadtverordneten von 90 auf 100 steigt.

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „M 101“ ist nunmehr veröffentlicht worden. Der Bericht kommt zu den Feststellungen, daß das Unglück nicht auf einen Konstruktionsfehler, sondern auf den starken Gasverlust bei den Probefahrten und auf das ungünstige Wetter zurückzuführen ist.



Flugzeug zusammenstößt bei einem Flugfest in Belgijors

Die Trümmer zweier flammender Armeestützzeuge, die bei einem in Belgijors veranstalteten Flugfest in der Luft zusammenstießen, abfielen und zerfielen. Beide Piloten fanden den Tod.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse
(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Berliner Ostdevisen am 1. April. (Tel.) Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief, Kattowitz 46,95 Geld, 47,15 Brief, Posen 46,95 Geld, 47,15 Brief. Noten: Zloty große 46,80 Geld, 47,20 Brief.

Zollermässigungen bei der Einfuhr estländischer Waren

Wie wir von der Industrie- und Handelskammer erfahren, ist das Verzeichnis „B“ aus dem Handelsabkommen mit Estland am 24. März 1931 in Kraft getreten. Es werden also die in dem Verzeichnis angeführten Ermässigungen auf den Einfuhrzoll gewährt, wenn es sich um Waren ostnischen Ursprungs handelt. Pos. des lit. Zolltarifs ex § 80, 2 ungerahnte Oele bituminöser Gesteine, die weniger als 0,5 % von in Benzol unlöslichen Teilen enthalten 50 % Ermässigung, ex § 81 Karbolineum, Phenol und nicht raffinierte Oele für die Holzimprägnierung 50 % Ermässigung, ex § 83, 1 hartes bzw. teigartiges Bitumen (Asphalt), Asphaltmastix 50 % Ermässigung, ex § 83, 2 flüssige Oele bituminöser Gesteine, die 0,5 % und darüber von in Benzol unlöslichen Teilen enthalten 50 % Ermässigung, ex § 183 Ziff. 1 a und b Baumwollgarne: ungedrehte, angebleichte, gebleichte, gefärbte und merzerisierte 25 % Ermässigung, ex Ziff. 2 a und b gedrehte über Nr. 38, die ohne bzw. mit Spulen eingeführt werden 25 % Ermässigung.

tagsgeschäftes kursmäßig würden auswirken können, bot die Börseneröffnung schon wieder ein ausgesprochen freundliches Bild. Die im Auslande gut aufgenommenen Curtius-Rede, die bereits ein Anziehen des Young-Anleihe-Kurses in London und in der Schweiz zur Folge hatte, die Ermässigung der Zinssätze bei der Seehandlung, die als bezeichnend für die Situation des Geldmarktes angesehen wurde, der glatte Verlauf des gestrigen Zahltagess nach dem Quartalsultimo und mit Ausnahme des Eisen- und Röhrenmarktes bessere Wirtschaftsberichte wirkten sich aus. Die optimistischen Auslassungen der Großbanken haben anscheinend im In- und Auslande bei der Kaufkraft ebenfalls eher Kaufinteresse ausgelöst. Dieses schien sich aber in der Hauptsache auf einige Spezialwerte zu beschränken, denn nur in diesen war das Geschäft lebhafter und der erzielte Kursgewinn über den üblichen Rahmen hinausgehend. Die gebesserten Aussichten für den Kali-Absatz im April ließen besonders Kaliwerte bis zu 5% Prozent anziehen, aber auch Ilse, Berger, Kunstseidenaktien, Polyphon, Dessauer Gas usw. gewannen bis zu 5 Prozent.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 1. April. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 47 inländische Waggon, davon 6 Weizen, 14 Roggen, 12 Gerste, 8 Hafer, 4 Erbsen, 1 Wicken, 1 Kleie, 1 Gemenge, und 7 ausländische Waggon, davon 3 Erbsen, 1 Wicken, 2 Linsen, 1 Leinsaat.

Berliner Börsenbericht

* Memel, 1. April

Nachdem im heutigen Vormittagsverkehr noch schwer zu beurteilen war, wie sich die vorliegenden Momente bei dem geringen Umfang des Vorfeier-

	Telegraphische Auszahlungen			
	1.4.G.	1.4.Br.	31.3.G.	31.3.Br.
Kaunas 100 Litae	41,935	41,935	41,87	41,95
Buenos-Aires 1 Peso	1,458	1,458	1,459	1,463
Kanada	4,192	4,200	4,192	4,200
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,895	20,935	20,905	20,945
Konstantinopel 1 Trk. Pf.	20,38	20,42	20,382	20,422
London 1 Pfd. St.	4,19 5	4,20 5	4,196	4,204
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,304	0,306	0,314	0,316
Uruguay	2,987	2,993	2,982	2,988
Amsterdam 100 Gulden	168,16	168,50	168,20	168,545
Athen 100 Drachmen	5,437	5,447	5,437	5,447
Brüssel 100 Belga-500F.	58,315	58,435	58,325	58,44
Budapest 100 Pengo	73,10	73,24	73,12	73,26
Bombay 100 Rupees	81,51	81,67	81,55	81,71
Helsingfors 100 fin. M.	10,554	10,574	10,557	10,577
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,82	18,86
Oslo 100 Kron.	112,22	112,44	112,22	112,44
Prag 100 Kr.	16,407	16,447	16,41	16,45
Stockholm 100 Kron.	12,429	12,449	12,42	12,45
Schweden 100 Kron.	92,02	92,20	92,02	92,20
Sofia 100 Lewa	80,675	80,835	80,65	80,81
Spanien 100 Peseten	3,058	3,064	3,059	3,065
St. Petersburg 100 Rubl.	45,0	45,0	45,80	45,90
Talinn 100 esta. Kron.	112,28	112,50	112,28	112,50
Warschau 100 Zloty	111,66	111,88	111,66	111,88
Wien 100 Schill.	58,9 5	59,105	58,91	59,13
Riga	80,73	80,89	80,73	80,89
Bukarest	2,496	2,500	2,496	2,500

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 1. April
6 Uhr: + 0,5 °C 9 Uhr: + 1,5 °C 10 Uhr: + 2,0 °C
12 Uhr: + 3,0 °C

Wettervorhersage für Donnerstag, den 2. April
Mässige nördliche Winde, wolkg., vorwiegend trocken, gute Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 1. April
Tief 746 Skandinavien, Hoch 773 Skandinavien.

Memeler Schiffsnachrichten Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
168	Alvino L. M. Buss SD. (Blow)	London	Bacon	U. B. G.
170	Smanta SD. (Kautin)	Danzig	leer	H. Mayhoefer

Pegelstand: 0,46. — Wind: Nord 4. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am Sonnabend vor Ostern sind unsere

Büros geschlossen

Zemės Banko (galicinio) Rašlinė
Laukainiku Bankas — Bank der Landwirte e. G. m. b. H.
Tautinis Lietuvos Bankas akcinė bendrovė
Ūkio bankas Klaipėdos Skyrus

Wohlschmeckende
Gründonnerstag-Kringel
empfiehlt
Dampfbäckerei Otto Kleid.

Gründonnerstag-Kringel
empfiehlt
Bäckerei Bruno Michael
Unterstraße 15 Bäckerstraße 1-2.

Schmackhafte
Gründonnerstag-Kringel
sowie meine beliebten
Koppenhagener m. Schlagfahne
empfiehlt
J. Schmidt
Alkoholfreie Cais und Konditorei
u. Filiale: Marktstr. Alexanderstr.
Zunahme Nr., Telefon 741 und 1112.

Ab Donnerstag früh:
Gründonnerstag-Kringel
in altbekannter Güte
Dampfbäckerei H. L. Daering
Thomasstraße 6/7, Tel. 220
Hilfsfiliale: Libauer Straße 31, Tel. 180

Gründonnerstag-Kringel
mit Marzipanfüllung empfiehl
Konditorei Paul Neumann

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Margareta“ von Hamburg
L. & C. 1 Kst. mediz. Blüten 129 kg
B. M. 7 Coll. eis. Baubeschläge etc 297 kg
F. K. 13 Bde. Eisenbraut etc 650 kg
S. M. 1) 10 Trml. Calcium Carbid
L. & C. 1) 1070 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse, Tel. 395/97

Schuhwaren

Spottpillige Preise für Donnerstag u. Sonnabend
Noch nie dagewesen!
Herren-, Damen-, Burschen-, Kinderschuhwaren in großer Auswahl.

Jacob Guttman
Tel. 1069 Hohe Straße 23/23

Einen Lehrling

braucht
A. Gendruschke, Tischlermeister.

Achtung!  Achtung!

Fabrikanten, Großisten und Spediteure!
Wir geben hiermit bekannt, daß wir nach Aufgang des Eisess den regelmäßigen Güter-Dampferverkehr Memel—Raunas und zurück über Schmalenaken u. Zwischenstationen wie früher wieder eröffnen werden. Der Verkehr wird in jeder Richtung 2 mal wöchentlich den und ist durch die 16 Dampfer unserer Gesellschaft unbedingt sichergestellt. — Der Frachtfahrtverkehr mit Schleppläufen bleibt daneben ebenfalls bestehen. Ladungen für Schleppläufe können schon jetzt aufgegeben werden. Anahmestelle: Bahn „Sietn“, Schiffer Gustav Wagner, Danzig, zwischen den beiden Brücken.

Östlicher Dampferverband Raunas
Vertreter in Memel S. Pollack, Fischerstr. 5/6

Dem geehrten Publikum sowie meiner werthen alten Kundenschaft hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein unter der Firma Elgnat & Co. bisher betriebenes Geschäft mit dem 1. April nach der

Libauer Str. 31

verlegt habe und dieses nunmehr unter der Firma Otto Marx weiter betreiben. Indem ich bitte, mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren, werde ich bemüht bleiben, meine werthe Kundenschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Sachachtungsvoll

Otto Marx

Telefon 187 Libauer Straße 31
Drogen Kolonialwaren
Farben Delikatessen

Sie werden erschwinglich... sind zum Osterfest ein Paar neue Schuhe

Schon zu allerbilligsten Preisen können Sie dauerhafte, strapazierfähige und dennoch elegante Fußbekleidung erwerben. Mögen Sie daher nicht säuer!
Betrachten Sie mein Schaufenster, und Ihre Entschlüsse sind gefaßt!!
Schuhbörse R. Brix
Marktstraße 39 Telefon 1255

Rügener Dreikronen-Schämmkreide eingetroffen (8683)
Fritz Cohn & J. Abelmann
Memel, Lauer Bertritastraße 34.

Kaufbursche
kann sich von sofort melden
Louis Loewenstein (8673)
Textilwarengroßhandlung, Libauer Str. 46
Gut möblierte

2-Zimmerwohnung
(separat) mit Bad, auf Wunsch mit voller Pension, an 1-2 Herren zu vermieten. Geeignete Angebote unter 4813 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8654)

Eine taubst. erbalt. Pontiac-Fünftürer-Limousine neueres Modell, nicht zum Verkauf, Beschichtigung bei M. Kasperowitz Memel, Stadenstraße 7.

Motorrad
sehr gut erhalten, fast neu, preisw. zu verkaufen. Anfragen unter 4812 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8664)

Diverse Möbel
Bettst., Tischl., Spiegel, Toilette usw. und Küchengeräte zu verk. Ballaststr. 3. 1 Treppe

Voranzeige!

Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, daß wir demnächst in Memel ein Lager in sämtlichen

russischen Textilwaren

eröffnen. Sämtliche Waren werden verzollt geliefert. Wir weisen besonders darauf hin, daß die Preise unserer Artikel weit unter dem heutigen Weltmarktpreis sind, ferner auf die Tatsache, daß die Bedingungen weit günstiger als von jedem andern Auslande geboten werden. Als Direktor unseres Unternehmens haben wir Herrn Leo Fleischmann, Memel, ernannt. Der bestimmte Zeitpunkt der Eröffnung wird noch bekannt gegeben.

Akine Bendrove „Urmis“

SEVRETTE

Uhren

Das gute gediegene Ankerwerk, die schönsten Gehäuse
Reizende Neuheiten zum Osterfest in allen Fachgeschäften

Wir suchen zum sofortigen Eintritt evtl. per 1. Mai einen

Knoten Verkäufer(in)
für unsere Reichwaren-Spezial-Abteilung und einen
tüchtigen Lehrling
Vorstellung nur in den Vormittagsstunden.
F. Bass & Co.
Marktstraße Nr. 15/16.

Suche für die Sommerferien einen durchaus selbständigen, zuverlässigen
jungen Mann
der auch im Drogengeschäft bewandert ist. Bewerbungen mit Referenzangaben erbeten.
Martin Sakuth, Nidden
Kolonialwaren, Drogen

Eine tüchtige, branchenfunde
Verkäuferin
möglichst der litauischen Sprache mächtig, engagiert per sofort oder später
M. Elbaum Nachf.
Jnh. Paul Cohn. (8692)

Muruf 893
3 elegante 7-Eiger-
Cigaretten.
Peters
Köpenhagen Nr. 25
Verloren
Gefunden
Portemonnaie
21. 3. in Memel gef.
Julius Bethke
Wallehen (8699)

Heirats-
Anzeigen
Ausländerinnen
reiche, wünsch. gült.
Heirat. Einbeziehung.
Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft.
Stabrey, Berlin
Erbprinzstr. 48.

Auto-
Verkaufungen
Auto
Tel. 1100
Froese, Köpenhagen 21.
Auto-Muruf 256
Eleg. gef. sch. Wagen
E. Heidrich.
5271

Damenfabrad
fast neu, zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schalter d. Bl. (8687)

Kapitalien
600 Lit
guten, gute Sicherheit u. Zinsen auf 6 Monate gefucht. Angeb. unt. 4811 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8656)

Stellen-
Angebote
Tüchtiger
Berkauf
mögl. lit. sprach. und
christl. fröhlicher
Kaufbursche
von sofort gef. (8723)
Schrolowitz
Grabenstraße
Einen jüngeren
kräftig. unverheiratet.
Kaufbursche
braucht von sofort
Otto Annuchoit
Expedition. (8645)

Mädchen
von 8-4 täglich sucht
Frau Groeger
Magazinstr. 13 (8702)
Jüngeres, christliches
Mädchen
gef. Wiesenquerstr. 14
eine Treppe (8700)

Vermietungen
Eine fünfzimmer-
Wohnung
mit Zubehör vom 1.
Mai zu vermieten
Kr.-Blth.-Str. 3/5
(8705)

Drei Zimmer
mit Bad und Küche,
mehrsamtr., sofort zu
verm. Libauer Str. 1a
E. Gonschorowski.
(8638)

Fremdl. Zimmer
möbl., zu verm. (864)
Magazinstraße 15.

Zwei Zimmer
und Küche
vom 1. Mai zu verm.
(8659) Parfstr. 4.

Möbl. Zimmer
sp. eing., zu verm.
(8686) Köpenhagen 11, I.

Ein bis zwei möbl.
Zimmer
auch n. Bens., zu hab.
Verl. Alexanderstr. 19.
(8688)

Schöner Laden
für Feiler geeignet,
zu vermieten. Zu er-
fragen an den Schalter
dieses Blattes. (8694)

Mietsgesuche
Drei- od. Vierzimm.
Wohnung
zu mieten gef. Ange-
bote mit Preisangabe
unt. 4810 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.
(8647)

Verfügt. Dame sucht
Kl. möbl. Zimmer
Nähe Polangenstr.
Ang. u. 4817 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
(8708)

Großeres möbliertes
Zimmer
(ob. wenig möbl.) in
gutem Saufe d. 15. 4.
od. später zu mieten
gefucht. Angebote u.
4816 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (8701)

Gut möbliertes
Zimmer
im Zeitr., ganz sep.,
von ein. ausw. Herrn
gefucht. Ang. u. 4815
an die Abfertigungsst.
dieses Blattes. (8697)

Gute zwei möbl.
Zimmer
nebst Küche (3 Personen)
in der Nähe der
Bahnhofstr. sofort zu
mieten. Ang. unter
4814 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (8694)



Zahle Geld
zurück, wenn Sie von Ihren Hühneraugen,
Schwielen und Warzen durch das echte
Mukiro
nicht schnell, sicher und schmerzlos befreit werden
Eine Original-Packung kostet nur 2 Litas!
Erhältlich in Apotheken, Drogerie- und Friseur-Geschäften

Statt Karten
Ihre Vermählung zeigen an
Gustav Elbe u. Frau Erna
geb. Migge
Z. Zt Insterburg, im März 1931

Ihre Vermählung
geben bekannt (8657)
Karl Marx u. Frau Olly
geb. Bjordt
Riga, 29. März 1931.

Am Montag, d. 30. März, 6 1/2 Uhr,
entschlies sanft nach kurzem Leiden
unsere herzengute Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter und
Tante
Frau Karoline Kehrner
geb. Horst
im 81. Lebensjahre.
Die tiefbetrübteten Kinder.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
d. 4. 4., um 2 Uhr von der
Stadt Leichenhalle aus statt. Verwandte
und Bekannte sind herzlich
eingeladen. (8709)

Gestern abend, 10 1/2 Uhr, ent-
schlies sanft im Alter von 74 Jahren
unsere über alles geliebte,
gute Mutter
Johanne Wittenborn
geb. Armeit
Dieses zeigen an
die trauernden Kinder.
Memel, den 1. April 1931.

Montag, den 30. März, verschied
nach langem, mit Geduld getra-
genem Leiden im 17. Lebensjahre
unsere liebe Tochter u. Schwester
Berta
Dieses zeigt schmerz erfüllt an
Familie Skrabla.
Die Beerdigung findet am dritten
Osterfeiertag, 1 Uhr, vom Trauer-
hause, Veitstr. 23, aus statt. Ver-
wandte und Freunde sind herzlich
eingeladen. (8658)

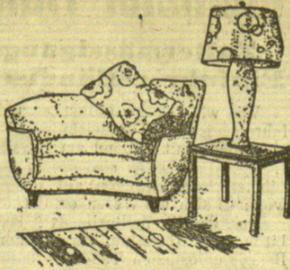
Städtisches Schauspielhaus
Sonnabend
den 4. April, abends 8 Uhr:
Letzte Vorstellung zu halben Preisen
Der Frauenarzt
Schauspiel in 3 Akten von Hans J. Rehfish
8727

Der Memeler Bandion-Klub
veranstaltet am
Ostersonntag, dem 5. April
4 1/2 Uhr nachmittags
in den Räumen des Schulzenhauses ein
Wiederholungs-Konzert
mit 25 Mann starkem Orchester, nach dem Pro-
gramm des Stiftungsfestes, mit anschließend
Tanz
Ende 5 Uhr morgens
Eintrittskarten à 2 Lit sind an der Abendkasse erhältlich
8643

Am Sonnabend, dem 4. 4.,
fällt meine Sprechstunde aus
Dr. Lackner
Geb., Nasen- und Ohrenarzt
8715
Liederfreunde
Donnerstag 8 Uhr
8669
Achtung!
Bauarbeiter-
verband
Donnerstag, d. 2. d. M.
Bersammlung
Tagesordnung:
Vereinsangelegen-
heiten. Verschiedenes
8660

Unsere Oster-Ausstellung
ist in diesem Jahre noch hübscher und
reichhaltiger u. bietet Ihnen neben hiesigen
und deutschen Erzeugnissen eine grosse
Auswahl unserer bekannten eig. Fabrikate
Ostereier in geschmackvoller Ausmachung
schon von 3.- Lit an / **Osterhasen** aus
feinsten Schokolade in allen Preislagen
Feine Marzipan-Eier Stück 0.30 0.50
und 1.- Lit / **„Cell“-Likör**, **Creme**
und **Dessert-Eier**
Bitte besichtigen Sie ganz unver-
bindlich unsere Ausstellung
Konditorei
Paul Neumann
Schuhstrasse 10/11 Telefon Nr 532

Städtisches Schauspielhaus
Zum Bechluss
der Spielzeit
Donnerstag, d.
2. April, abends
8 Uhr (Defaden
haben Gültigkeit)
Elisabeth von
England Schau-
spiel in 4 Akten von
Ferdinand Brud-
ner (8424)
Sonnabend, Am
4. April, abends
8 Uhr, zu halben
Preisen: **„Der**
Frauenarzt“ Schau-
spiel in 3 Akten
von Hans J. Rehfish
Ostersonntag,
d. 5. April, abends
8 Uhr,
zum 2 Male
„Elisabeth
von England“
Osterrmontag
den 6. April
abends 8 Uhr, zum
letzten Male
„Elisabeth
von England“
Ende der
Spielzeit
Apollo
Donnerstag 5 1/4 Uhr haben
Schüler und Jugendliche
Zutritt zu dem Tauberfilm
Das Land
des Lächelns
zum Einheitspreise von Lit 1.-
auf allen Plätzen 8725
Kammer
Mittwoch - Donnerstag
Aschermittwoch
zu ermäßigten Preisen
Lit 1.25 bis 2.75


Ihr Heim
braucht
neue
Tapeten
von
Pierach
Kundt & Co.
Memel - a.d. Börsenbrücke
Tapeten - Linoleum
Siragula - Läuferstoffe
Divandekken
Möbelstoffe - Teppiche

Freibank
Donnerstag
den 2. April 1931
8 1/2 Uhr vormittags
Verkauf
von **Fleisch**
Schlachthof-
verwaltung. (8646)
Reparaturen
an Uhren und Gold-
sachen auf u. billig bei
H. Segall
Sobe Straße 5
Gutgehende
Speisewirtschaft
mit großem Kunden-
kreis zu verlauf. Auf
Übernahme ca. 2000
bis 3000 Lit erforderlich.
Ang. u. 4818 an die
Abfertigungsst. d. St.
8713
Capitol
Donnerstag zum letzten Male
6 und 8 1/2 Uhr
Ermässigte Eintrittspreise:
Lit 1.-, 1.50, 2.-
Das große Doppelprogramm
Das Lied der Rosen
mit Jameson Thomas u. Vera Fiory
Tom Mix
in
Der Kampf im Pulverturm
8708
Kapelle Krawetz

Capitol
Donnerstag 3 Uhr nachm.
Jugendvorstellung
Tom Mix
in
Der Kampf im
Pulverturm
Der neueste Tom Mix der
Saison (8704)
Kinder 0.50
Erwachsene 1.00 Lit

Öffentlicher Vortrag!
Donnerstag, den 2. April
7 1/2 Uhr abends
in der Advent-Kapelle, Karstr. 20a
Ecke der Fleischhäger-Straße
Thema:
„Die geheimnisvollen 7 Siegel
der Offenbarung Johannes!“
Freier Eintritt! (8721)
Ref. Pred. K. Hilweg.

Schützenhaus
Nur zwei Gastspiele
des Jüdischen Volks-Theaters
unter Mitwirkung des gesamten Per-
sonals und des Künstlers
Leonid Sokolow
Sonnabend, den 4. April:
Reisebericht in 3 Akten
von Scholom Asch
„Gott der Rache“
Montag, den 6. April:
Der Schläger in 3 Akten von
Osip Dimow
„Der Gänger seiner Trauer“
אשקו מודיעין
Anfang 8 1/2 Uhr. Kartenverkauf bei
Krüger & Oberbeck. (8712)

Zum Seffe
Otto Jung
Kaffeehaus - Mischung
pro 1/4 Pf. 1.50 Lit. täglich frisch
gebrannt (8681)
Ostereier
in geschmackvoller Ausführung, Schoko-
laden u. Konfitüren a. der Konfitüren-
fabrik „Lascha“ immer frisch
Otto Jung
vormals Laaser & Neumann, Kurt Scharfetter
Weinhandlung und Kaffeebörerei

Makulaturpapier
zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampf u. A.-B.

Die richtige Kleidung

Die Auswahl
Wir legen Wert auf die Vollständigkeit und
Vielseitigkeit der Auswahl, für jeden Ge-
schmack, für jeden Bedarf, in jeder Größe,
für jede Figur, auch für schlanke und starke

Die Passform
Jedes nicht gut sitzende Kleidungsstück
wird sorgfältig geändert. Wir unterhalten
im Geschäftshause extra Werkstätten für
Abänderung

Die Qualität
Gediegene erprobte Fabrikate an Stoffen
und Zutaten, vorzügliche Verarbeitung und
Ausstattung sind die besonderen Vorzüge
unserer fertigen Kleidung

Die Preiswürdigkeit
Wir liefern unsere Qualitätswaren zu ausser-
ordentlich billigen Preisen, die der heutigen
Zeit in vollem Umfange angepasst sind

- Damenmäntel** aus guten Stoffen englischer Art, flott gearbei-
tet, ganz auf kunstseidenem Futter 129.-, 118.- **98**
- Sportmäntel** in modernen Diagonal- oder Tweedstoffen
mit oder ohne Gürtel, mit modernen Kragen 142.- **128**
- Jugendliche Mäntel** aus guten blauen Stoffen, mit modernen Ja-
bots und kleinem Pelz-Unterkragen 158.- **139**
- Phantasie-Mäntel** aus neuesten Stoffen in besonders flotten
Macharten, auch mit Volants 172.- **159**
- Elegante Mäntel** Schneiderarbeit, bester Ersatz für Mass,
in vornehmen Formen 225.-, 195.- **178**
- Frauenmäntel** aus guten reinwollenen Stoffen, marine und
schwarz, in bester Verarbeitung, auch für
ganz starke Damen 198.-, 184.- **159**
- Damen-Kostüme** aus eleganten Herrenstoffen oder marine
in Smoking- und anderen Formen, vorzüg-
lich gearbeitet 189.-, 165.- **139**
- Damen-Trenchcoats** aus imprägnierten Stoffen, indanthren, mo-
derne Raglanform mit Lederknöpfen 95.-, 68.- **49**



Trotz der billigen Preise
bis auf weiteres bei Bar-
einkäufen über 20,- Lit
10% Rabatt
Bleyle- und einige andere Artikel
ausgenommen

J. & L. Hanff & Becker
Cygnus
JNH HANFF & BECKER
Das Haus der Moden

Apollo
Mittwoch und Donnerstag
5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Nur noch 2 Tage
Richard Tauber
in seinem größten Tonfilm-
Erfolg
Das Land
des Lächelns
Musik: **Franz Lehár**
„Immer nur lächeln“
„Dein ist mein ganzes Herz“
Belprogramm / Wochenschau
Donnerstag 5 1/4 Uhr haben
Schüler und Jugendliche
Zutritt zum Einheitspreis
von 1 Lit auf allen Plätzen
Kammer
Des grossen Erfolges wegen noch
Mittwoch und Donnerstag
5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Ermäßigte Preise
Lit 1.25 bis Lit 2.75
Aschermittwoch
Der grosse Tonfilm mit
Evelyn Holt, Hans Stüwe
Cläre Rommer 8726
Belprogramm / Wochenschau

Wenn Sie
Kleidung brauchen. Wir unterhalten ein
großes Lager in Anzügen, Mänteln,
Joppen, Hosen, Wäsche usw. (8666)
C. Wabulat & Co.
Marktstraße 48/49



Memel, 1. April

Die totale Mondfinsternis Donnerstag abend sichtbar

Die bemerkenswerteste Himmelserscheinung in diesem Monat ist die totale Mondfinsternis, die in den Abendstunden des 2. April (Donnerstag) stattfindet und bei klarem Wetter auch bei uns sichtbar sein wird. In diesem Tage des Vollmondes stehen Sonne, Erde und Mond in einer Linie: unser Erdbahn wandert durch den Schatten, den die Erde in den Weltraum wirft, und die Folge davon ist eine Verfinsternung des Mondes, die wir gütigsterweise in ihrem ganzen Verlauf verfolgen können. Wenn kurz nach seinem Aufgange um 7 Uhr 23 Minuten abends der Mond den Erdschatten berührt, wird man bemerken können, daß zuerst der untere Rand des Mondes verfinstert wird. Eine Stunde später — um 8 Uhr 22 Minuten — ist er dann ganz in den Schatten der Erde eingetreten, um in einem matten roten Licht zu erscheinen, das erst verschwindet, wenn er um 9 Uhr 52 Minuten wieder hervortritt. Langsam wandert der Mond dann aus dem Schatten heraus, und um 10 Uhr 51 Minuten ist die Finsternis beendet.

Landwirtschaftliche Betriebszählung im Memelgebiet Vorläufiges Ergebnis

Am 30. Dezember 1930 fand im Memelgebiet eine landwirtschaftliche Betriebszählung statt. Das vorläufige Ergebnis dieser Zählung ist, wie es in den Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebietes heißt, auf Grund der gemeindeweise aufgestellten Kontrollpersonen zusammengestellt. Die Zahl der Betriebe ist gegenüber der Zahl, die die landwirtschaftliche Betriebszählung vom 20. Januar 1925 ergeben hatte, um 420 geringer. Dies ist darauf zurückzuführen, daß bei der Zählung am 20. Januar 1925 nur die landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Gesamtfläche von 0,20 Hektar und darüber erfasst wurden. Nach den vorläufigen Ergebnissen der letzten Zählung sind von den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt 5771 Hektar benutzte Gesamtfläche weniger angegeben worden als 1925. Da im Jahre 1925 die Bodenbenutzung nicht festgestellt wurde, sind Vergleichszahlen hierzu nicht heranzuziehen. Desgleichen ist bei den Viehbeständen ein Vergleich mit den endgültigen Ergebnissen der Viehzählung vom 1. Dezember 1930 nicht möglich, weil die Methoden der beiden Zählungen grundverschieden waren.

Es sind gezählt worden: In der Stadt Memel 1930 257 (170) Betriebe. Die Zahlen in Klammern geben die Zählung aus dem Jahre 1925 an. In Memel-Land 3384 (3604) Betriebe, im Kreise Heydekrug 5145 (5244) Betriebe, im Kreise Pogegen 4851 (4949) Betriebe. Die Gesamtfläche in Hektar hat betragen in der Stadt Memel 1385,6 (2146,4), in Memel-Land 64041,2 (63094,7), im Kreise Heydekrug 47205,4 (54071,6), im Kreise Pogegen 60880,6 (86641,1). Unter der vorerwähnten Gesamtfläche befanden sich in der Stadt Memel 860,8 Hektar Ackerland, in Memel-Land 87270,4 Hektar, im Kreise Heydekrug 19720,7 Hektar und im Kreise Pogegen 34802,7 Hektar. Die Zahl der Pferde betrug bei der Zählung 1930 in Memel-Stadt 280, in Memel-Land 9199, im Kreise Heydekrug 7291, im Kreise Pogegen 11312. Rindvieh: In Memel-Stadt 477 Stück, in Memel-Land 22606, im Kreise Heydekrug 16564 und im Kreise Pogegen 20871 Stück. Schafe: in der Stadt Memel 29, Memel-Land 7284, im Kreise Heydekrug 3175 und im Kreise Pogegen 2980 Stück. Schweine: in der Stadt Memel 773, in Memel-Land 28001, im Kreise Heydekrug 26158, im Kreise Pogegen 35617 Stück.

Im ganzen Memelgebiet sind gezählt worden: 1930 13687 (1925: 14057) Betriebe, 182602,8 (187973,8) Hektar benutzte Landfläche, darunter 92744,6 Hektar Ackerland, 28082 Pferde, 60608 Stück Rindvieh, 13468 Schafe und 90549 Schweine.

* Die 30. Musikalische Vesper in der Reformierten Kirche findet, wie uns geschrieben wird, am Karfreitag nachmittag um 6 Uhr statt. Die alte Form der vor Jahren von dem erst kürzlich verstorbenen Organisten der Reformierten Kirche, Hans Fromholz, eingeführten Vespern wird beibehalten werden. Die Ansprache des Geistlichen der Kirche, Pfarrer Pries, wird umrahmt werden von Passionschören des Kirchenkonzertchors der St. Johannisgemeinde unter Leitung von Wilhelm Rohde. Fräulein Edith Kraus (Sopran) wird Lieder des Altmeisters J. S. Bach bringen. Günther Veidt, der Memel bald zur Durchsührung seiner musikalischen Ausbildung verlassen wird, will die Gemeinde noch einmal mit seinem schon heute künstlerischen Können auf der Geige erfreuen. Die Begleitung beider Solt an der Orgel hat Dr. Kramer übernommen. Der Eintritt ist frei. Programme über die Ordnung dieser ersten gottesdienstlichen Feierstunde sind am Turmeingang der Kirche erhältlich.

* Der Bandonion-Klub veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr, in den Räumen des Schützenhauses ein Konzert mit anschließendem Tanz. Aus dem reichhaltigen Programm seien nur die Vorträge erwähnt: „An Treue fest“, Marsch von D. Teite, Lustspiel-Quartette von Böler-Böla, „In lauer Sommernacht“. Konzertwalzer von Peter Fries, op. 70.

und „Ständchen-Serenade“ von Heykens, auch wird ein Quartett auftreten.

* Von einem Reisenden betrogen. Von der Kriminalpolizei wird uns geschrieben, daß bei ihr eine Anzeige wegen Betruges erstattet worden ist. Eine in Memel wohnhafte Frau hat an einen sie aufsuchenden Reisenden, der hier in einem Hotel gewohnt hat, eine Bestellung auf Economa-Bestäuber und Economa-Edelwachs aufgegeben, die von einer Firma in Königsberg geliefert werden sollten. Der Reisende hat die bestellten Gegenstände jedoch selbst geliefert und sich außer dem vereinbarten Verkaufspreis noch einen Betrag von etwa 2 Lit für Zollgebühren bezahlen lassen. Die Empfängerin hat später festgestellt, daß er die gelieferten Gegenstände nicht aus Deutschland eingeführt, sondern von einer hiesigen Firma bezogen hat, wo sie zu einem weit geringeren Preis zu erhalten sind. Da dieser Reisende mehrere Personen in dieser Weise überverteilt haben soll, werden die geschädigten Personen, soweit sie sich betrogen fühlen, gebeten, umgehend bei der hiesigen Kriminalpolizei Anzeige zu erstatten.

* Diebstähle. Am vorletzten Sonntag ist einem Mitglied des Männer-Turn-Vereins aus dem neben der Bühne gelegenen Ankleideraum des Schützenhauses eine silberne Taschenuhr (Anferuhr mit Goldrand) von einem bisher unbekanntem Täter gestohlen worden. — In der Nacht zum 31. März d. J. sind einem hiesigen Handwerksmeister aus der Baderstraße, und zwar aus seinem verschlossenen Stall, verschiedene Handwerkszeuge, wie Spaten, eiserne Schaufeln, Sägen und Eispicken entwendet worden. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

„Elisabeth von England“

Aus dem Büro des Stadt. Schauspielhauses wird uns geschrieben:

Ferdinand Brudner gehört seit dem aufsehenerregenden ersten Stück „Krankheit der Jugend“ zu den meistgespielten deutschen Autoren.

Von dem Sensationsstück „Die Verbrecher“, mit dem er das soziale Drama vertrat, ist er zum geschichtlichen Drama übergegangen. Und mit dieser letzten Neuschöpfung „Elisabeth von England“ hat er bewiesen, daß er in bezug auf Bühnenwirkung und Neuerung des historischen Dramas auf längere Zeit hinaus wegweltend sein wird.

Das Zeitdrama setzte sich mit seiner Aktualität und Publikumswirkung so positiv durch, daß die Idee des historischen Dramas vergessen und überholt schien. Und nun mit einem Male erleben wir in Brudners neuester Bühnenschöpfung die Wiederherauskunft des historischen Dramas: Die lebendige Dittorie!

Brudner schaltet und waltet hinsichtlich der Charaktere historischer Persönlichkeit frei und großzügig und ganz nach Gutdünken, ebenso in bezug auf zeitliche Aufeinanderfolgen. Er läßt zwei Welteswelten aufeinanderprallen: Der spanische

Philipp, Herr eines Weltreiches, Gebete sammelnd — das ist die eine Welt; die andere beherrscht die Protestantin, die Frau von allem religiösen Fanatismus frei. Um diese Vision auf den Zuschauer zu übertragen, ist Brudner auf ein neues Mittel gekommen: er teilt wiederholt die Bühne. Er läßt hier den spanischen Hof, dort den englischen residieren; läßt hier fanatisch, dort ägernd den Krieg beschließen und läßt sogar einige Male beide Welten zu gleicher Zeit sichtbar werden und zu Worte kommen.

Brudner kommt es in erster Linie auf das dramatische Kräftepiel, auf die Kontrastwirkung der weltanschaulichen Gegensätze, auf die Veranschaulichung ganz großer Leidenschaften an. Sein historisches Drama erlangt wieder Gegenwartsgeltung und Gegenwartsbedeutung.

„Elisabeth von England“ ist das meistgespielteste Bühnenwerk der diesjährigen Theateraison geworden und hat seinen Weg über fast sämtliche deutschen Bühnen angetreten. Es wird in Memel am Donnerstag, dem 2. April, abends 8 Uhr, zum erstenmal aufgeführt.

Sendergemeinschaft Ostpreußen — Litauen — Lettland? Borecht nur teilweise durchführbar

Die Ostmarken-Rundfunk-Gesellschaft, die bekanntlich den Ostpreußen-Großsender und den Königsberger „Stadtsender“ betreibt und mit der Dausgiger Sendegesellschaft in teilweiser Programmgemeinschaft steht, hat kürzlich Unterhandlungen mit den Sendegesellschaften in Kaunas und Riga begonnen, um die Möglichkeiten eines Programmaustausches zwischen diesen drei Senderbezirken zu klären. Man ist dabei grundsätzlich zu einer Einigung gekommen insofern, als diese drei Sender sich prinzipiell mit einem Programmaustausch nach dem jeweils vorliegenden Bedürfnis einverstanden erklärten. Um diese Bereitwilligkeit aber zur Tat werden zu lassen, ist noch eine Verbesserung der Verbindungsleitungen zwischen Königsberg und Kaunas und zwischen Königsberg und Riga nötig. Zuerst durchführbar wird diese Uebertragung zwischen Königsberg und Kaunas sein. In dieser Beziehung haben Vorversuche der Deutschen Reichspost bereits einigermaßen zufriedenstellende Ergebnisse gehabt. Freilich müßte wegen des sehr starken Fernsprecheffekts auf den zurzeit vorhandenen nur wenigen Leitungen eine solche Rundfunkübertragung täglich auf die Zeit nach 21 Uhr beschränkt bleiben. Auch hat die Verschiedenheit der zu übertragenden „Frequenzbänder“ im Rundfunkverkehr gewisse Mängel zur Folge, die man im Laufe der Zeit aber noch abzustellen hofft.

Die Rundfunkverbindung Königsberg—Riga ist von der Verlegung des schon seit längerer Zeit projektierten Seekabels zwischen Pillau und Vibau abhängig, das besondere Rundfunkleitungen enthalten wird. Die bis jetzt lediglich vorhandenen Fernspreche-Freileitungen zwischen Königsberg und Riga lassen sich für die Rundfunkübertragung keinesfalls verwenden, da auf diesen Leitungen das Hochfrequenz-System im Fernsprecheinsatz angewendet wird. Das Seekabel Pillau-Vibau soll nunmehr spätestens im nächsten Jahr verlegt werden, wozu die Deutsche Reichspost für die dabei auf Deutschland entfallenden Kosten und Arbeiten bereits alle Vorbereitungen getroffen hat. Pr.

Vieh- und Pferdemarkt

Heute fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem früheren Hannemannschen Platz standen etwa 90 Pferde zum Verkauf. Sehr gute Pferde, die nur vereinzelt angeboten waren, sollten 1000—1300 Lit kosten. Für gute Arbeitspferde verlangten die Verkäufer 700—800 Lit, vereinzelt auch 900 Lit und darüber. Ältere Pferde sollten 300 bis 500 Lit kosten. Im allgemeinen waren die Preise gegenüber den Preisen auf dem vorigen Pferdemarkt etwas gestiegen. Trotzdem verhältnismäßig viel Händler erschienen waren, war von einer größeren Kaufkraft kaum etwas zu merken. — Auf dem Friedrichsmarkt waren etwa 40 meistens hochtragende Kühe aufgetrieben. Gute hochtragende Milchkühe waren nur vereinzelt angeboten, sie sollten 700—800 Lit kosten. Ältere hochtragende Tiere sollten 450—650 Lit kosten. Minderwertige Kühe waren vereinzelt angeboten und sollten 200—300 Lit kosten.

Vom Wochenmarkt

Bei verhältnismäßig großem Angebot an Butter und Eiern waren die Forderungen für diese wichtigen Nahrungsmittel heute in Anbetracht der nahen Feiertage recht hoch. Butter sollte 2,70 bis 2,80 Lit je Pfund und Eier 17—19 Cent das Stück kosten. Lebende Dühner waren reichlich zu Preisen wie an Markttagen der Vorkochen zu haben. Auf dem Fischmarkt waren nur einige Stinte und Quappen zu haben; die in den letzten Tagen herrschenden starken Winde behinderten die Fischerei. Für Fleisch, Gemüse, Getreide usw. wurden dieselben Preise wie am Sonnabend voriger Woche gefordert.

Das Wasser im Memelstromgebiet steigt

Seit einigen Tagen steigt das Wasser im oberen Stromgebiet. Bis zum 31. März war es in Kaunas um 50 Zentimeter, in Schmalingen um 70 Zentimeter und in Ruß um 42 Zentimeter gestiegen. Die am Montag vergangener Woche bei Kuwertshof aufgenommenen Eisbrecherarbeiten sind vorübergehend eingestellt worden, da die mittlerweile eingetretenen Nachfröste die Eisbrecherarbeiten behinderten.

Wasserstände

	1. April	31. März
Kaunas	—	2,42
Schmalingen	—	3,32
Litst	3,66	3,54
Ruß	2,06	1,98

Die Gastwirtschaft Hahn in Jonaten niedergebrannt

* Jonaten, 1. April. Am Dienstag gegen 11 Uhr abends ist die Gastwirtschaft Hahn, früher Siebert, in Jonaten niedergebrannt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Veranstaltungen am Donnerstag

Stadt. Schauspielhaus: „Elisabeth von England“, Schauspieler, 8 Uhr.

Apollo-Theater: „Das Land des Bäckelns“, 5½ u. 8¼ Uhr.

Kammer-Theater: „Mitternacht“, 5½ und 8¼ Uhr.

Capitol-Theater: „Das Lied der Rosen“, 6 u. 8¼ Uhr.

— Jugendvorstellung 3 Uhr.

Brandkatastrophe vernichtet Plunge

Ueber 1000 Gebäude in dem litauischen Städtchen niedergebrannt — Etwa 1000 Familien obdachlos — Der Gesamtschaden wird auf 10 Millionen Lit geschätzt

Von einer gewaltigen Brandkatastrophe ist am Dienstag das litauische Städtchen Plunge, das etwa 60 Kilometer west von Memel entfernt in nordöstlicher Richtung liegt und 4500 Einwohner zählt, heimgesucht worden. Viele hundert Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude sind durch Feuer vernichtet. Etwa tausend Familien haben ihr Obdach und ihre Habe verloren. Der Gesamtschaden wird auf etwa 10 Millionen Lit geschätzt.

Das Feuer kam gegen 11,30 Uhr mittags auf bisher noch ungeklärte Weise in dem Hotel des Besitzers Restas in der Kretingos-Gasse, die im nördlichen Teil der Stadt liegt, zum Ausbruch. In ganz kurzer Zeit stand das Gebäude in Flammen. Infolge des starken Windes, der aus nordöstlicher Richtung wehte, griff das Feuer mit großer Schnelligkeit auf das ganze Viertel des nördlichen

Stadtteils über. Schon nach einer halben Stunde brannten in verschiedenen Teilen der Stadt etwa 140 Gebäude, darunter zahlreiche Wohnhäuser. Bis 400 Meter weit wurde das Flugsfeuer von den zum größten Teil mit Stroh gedeckten Holzgebäuden getragen, so daß immer weitere Häuser in Flammen aufgingen. Die Ortsfeuerwehr war bei Ausbruch des Brandes wohl sofort zur Stelle, doch konnte sie wenig helfen, weil die einzige Motorpritze der Wehr eingefroren war. Erst nach etwa zwei Stunden war die Motorpritze soweit, daß mit ihr an die Bekämpfung des Brandes gegangen werden konnte. Von den Ortsbehörden waren die Feuerwehren aus den umliegenden Städten sofort von dem Ausbruch des Brandes in Kenntnis gesetzt und um Hilfeleistung gebeten worden. Sie rühten mit ihren Löschgeräten zum Teil auch aus, doch konnten sie

die brennende Stadt nicht erreichen, weil viele Wege infolge der großen Schneemassen noch unbefahrbar sind. Einige Fahrzeuge blieben mit ihren Löschgeräten unterwegs im Schnee liegen, andere wieder haben sich gezwungen, umzukehren. Auswärtige Löschmannschaften aus Telschi, Metawa, Kasten, Salantys und anderen Orten trafen in Plunge erst ein, als ein großer Teil der Stadt brannte. Wichtige konnten sie auch kaum leisten, da überall eine große Panik herrschte und geschlossenes Arbeiten kaum möglich war. Die Wichtigkeit der Plunger Motorpritze wurde noch dadurch eingegrenzt, daß sich bald ein Wassermangel in der Stadt bemerkbar machte. Um das Feuer in den einzelnen Stadtteilen einzudämmen, mußten vielfach Gebäude, die rings um die Brandherde standen, niedergebrannt werden.

Bis in die Nacht hinein wütete der Brand, und erst um Mitternacht gelang es, seine Macht zu brechen. Inzwischen waren aber schon etwa

1000 Gebäude, unter denen sich ungefähr 300 Wohnhäuser, eine große Anzahl Geschäftshäuser und auch einige öffentliche Gebäude befanden, niedergebrannt. Ueber 1000 Familien sind obdachlos geworden.

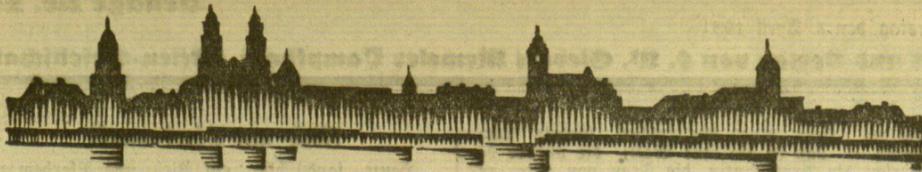
Sie haben zum größten Teil nur das nackte Leben gerettet. Vieles ist das Mobiliar, das aus den brennenden Häusern gerettet werden konnte, auf der Straße verbrannt, zum Teil ist es auch gestohlen worden. Menschen sind glücklicherweise nicht verbrannt. Nur ein Mädchen hat schwere Brandwunden erlitten. Der gesamte Brandschaden dürfte nach vorläufigen Schätzungen etwa 10 Millionen Lit betragen. Allein der Schaden an Gebäuden wird auf etwa 5 Millionen Lit geschätzt. Der weitaus größte Teil der niedergebrannten Gebäude war gegen Feuerschaden nicht versichert.

Die Not unter der Bevölkerung ist äußerst groß. Hilfskomitees, die sich im Laufe des heutigen Vormittags gebildet haben, versuchen, den Armen die erste Hilfe zu bringen. In Kaunas hat sich ebenfalls eine Hilfsorganisation gebildet, und man hofft, daß auch aus anderen Teilen des Landes bald Hilfe kommen wird.



„Graf Zebelin“ über Subabel

bei dem eintägigen Besuch, den er an letzten Märztag in Ungarn und seiner Hauptstadt abtätete.



Kaunas, 1. April Sitzung der Stadtverordneten

Der Streit um den Strompreis noch nicht beendet

h. Die Sonderkommission der Kaunener Stadtverordnetenversammlung zur ausschließlichen Beratung des Konfliktes mit dem Elektrizitätswerk, die auf der letzten Sitzung abberufen worden war, fand Montag unter außerordentlich starker Beteiligung seitens der Stadtverordneten statt. Die Aussprache zog sich bis in die späten Nachtstunden hinein, so daß die Sitzung infolge der vorgeschrittenen Zeit und der großen Hitze der noch nicht zu Wort gekommenen Redner um 12 Uhr nachts auf Dienstag verlagert werden mußte. An der Sitzung nahmen auch 4 Vertreter des Elektrizitätswerkes teil, von denen Rechtsanwalt Finkelschein als Wortführer auftrat. Als erster Redner ergriff Bürgermeister Vileisis das Wort zu einem längeren Bericht, in dem er die Gründe, die zu den bestehenden Gegensätzen mit dem Elektrizitätswerk geführt hatten, einer ausführlichen Erörterung unterzog. Er bemerkte, daß die Beziehungen der Stadtverwaltung zu dem Elektrizitätswerk im allgemeinen zufriedenstellend seien, nur über die Frage des Tarifes seien Gegensätze entstanden, die zu langwierigen Auseinandersetzungen zwischen den Kontrahenten geführt haben. Diese Meinungsverschiedenheiten hätten sich in der letzten Zeit verschärft, da das Elektrizitätswerk, wie es den Anschein habe, auf eine gütliche Einigung keinen Wert lege und zur Aufrechterhaltung seines Standpunktes sich an rein formelle Bestimmungen des Vertrages halte.

Nach Erörterung der einzelnen Tarifbestimmungen kam Bürgermeister Vileisis zu dem Ergebnis, daß die Stadtverwaltung nur einen Preis von 1,11 Lit plus 7 Cent zugunsten der Stadtverwaltung, also 1,18 Lit billiger könne. Er bat, die Stadtverwaltung zu bevollmächtigen wegen Rückstaltung der Mehrpreise gegen das Elektrizitätswerk eine Klage einzuleiten.

Stadtverordneter Jančevskis, der Führer der polnischen Fraktion, sprach sich scharf gegen den Antrag des Bürgermeisters aus und wies darauf hin, daß der von der Stadtverwaltung errechnete Preis von 1,18 Lit nicht als stichhaltig zu betrachten sei, da ja eine andere Kommission einen Preis von 0,77 Lit errechnet habe. Er machte den Vorschlag, zunächst ein Schiedsgericht einzusetzen und erst nach erfolglosem Ausgang das ordentliche Gericht anzurufen.

Auch Stadtverordneter Chodas wandte sich scharf gegen den Vorschlag der Stadtverwaltung. Die ganze Angelegenheit mit dem Elektrizitätswerk würde weniger in sachlicher Hinsicht geprüft, als daß gewisse Preise sich bemäßen, in den Konflikt ihre eigene Politik hineinzutragen. Er warnte die Stadtverordnetenversammlung davor, auf den Vorschlag der Stadtverwaltung zu gehen, da diese, weil sie sich selbst scheue, die Schuld an einem Vertragsbruch auf sich zu nehmen, die Stadtverordnetenversammlung damit belasten wolle. Die tieferen Gründe zu dem Konflikt seien ganz anderswo zu suchen.

Stadtverordneter Kormann war darüber verwundert, daß das Elektrizitätswerk, das durch seine Preispolitik und seine rigorosen Maßnahmen die ganze Bevölkerung verärgert habe, in den Reihen der Stadtverordneten Verteidiger bestimme. Würde das Elektrizitätswerk in der Stadtverordnetenversammlung einen in sich geschlossenen Kontrahenten erblicken, so wäre der Konflikt schon längst beendet. Das Elektrizitätswerk scheue keine Mittel, um seinen Standpunkt durchzusetzen.

Stadtverordneter Stafelke unterzog in längeren Ausführungen die Grundsätze der Berechnungen der verschiedenen Kommissionen. Er wies darauf hin, daß von den fünf Institutionen, die sich mit der Frage beschäftigt hätten, vollkommen voneinander abweichende Berechnungen aufgestellt worden seien. Bei einer solchen Lage der Dinge dürfe die Stadtverordnetenversammlung nicht einen leichtfertigen Schritt unternehmen, indem sie nur die Berechnungen der Stadtverwaltung als Grundlage betrachte.

Der Vorsitzende der Sonderkommission, Rechtsanwalt Garfunkel, hielt eine außerordentlich scharfe Rede gegen das Elektrizitätswerk, in der er insbesondere die Methoden, der sich das Elektrizitätswerk zur Aufrechterhaltung seines Standpunktes bediene, einem Kontrahenten gegenüber als unwürdig verwarf. Das Elektrizitätswerk habe es verstanden, einen Teil der Presse für seine Ziele in seinen Dienst zu stellen und was das Schlimmste sei, sogar unter den Stadtverordneten befänden sich Leute, die im Dienste des Elektrizitätswerkes ständen. Drohungen mit Kommandantur und sonstigen höheren Anstellungen würden von ihm in den Kampf einbezogen. Aber auch vor noch weitgehenderen Mitteln scheue das Elektrizitätswerk nicht zurück und drohe sogar mit Abbruch der Stromlieferung. Eine schiedsgerichtliche Einigung werde abgelehnt, weil das Werk durch seine Beziehungen zu höheren Stellen sich so stark fühle, daß es auch ohnehin seinen Preis der Stadt diktiert zu können glaube.

Als letzter Redner kam bei dieser Sitzung noch der Vertreter des Elektrizitätswerkes, Rechtsanwalt Finkelschein, zu Wort. In einer einleitenden Rede unterzog Redner die einzelnen Punkte des Vertrages einer eingehenden Erörterung und wies darauf hin, daß die jetzigen Tarifbestimmungen nur eine Weiterentwicklung des noch vor dem Kriege abgeschlossenen Vertrages seien. Das Elektrizitätswerk beziehe noch lange nicht den Preis von 1,35 Lit, der in der Debatte figurierte. In Wirklichkeit erhalte das Elektrizitätswerk einen Preis von unter 1,20 Lit pro Kilowattstunde, weil 7 Cent zugunsten der Stadtverwaltung direkt in Abzug kommen, 2,7 Cent als Umschlag und 6 Cent als Differenz für die ermäßigte Stromlieferung der Stadt selbst. Das Elektrizitätswerk sei bereit, die Angelegenheit durch ein vorurteilsloses Schiedsgericht behandeln und schlichten zu lassen.

Die Sitzung wurde nach 12 Uhr auf Dienstag verlagert.

h. Schulen, 1. April. [Die Volksfrage] war in diesem Winter infolge der großen Kälte und der starken Schneefälle besonders groß. Immer wieder überfielen Wölfe in ganzen Rudeln die in der Nähe der Wälder liegenden Dörfer. Dieser Tage kam eine Anzahl Wölfe auf das Gehöft des Landwirts Janušis in Bedanciai, wo die Bestien mehrfachen Schaden anrichteten. Eine am anderen Tage veranstaltete Treibjagd blieb infolge der hohen Schneedecke, die dort in den Wäldern liegt, erfolglos.

o. Ralion, 31. März. [Eine Kindesleiche gefunden.] Dieser Tage fanden Straßenpassanten unweit des Friedhofes die Leiche eines

Kindes, das etwa fünf Monate alt war. Es scheint, daß das Kind lebend unter der Schneedecke begraben worden ist. Bisher ist es nicht gelungen, die Mutter des Kindes zu ermitteln.

o. Pilviškis, 31. März. [Ein Fuhrwerk unter den Rädern des Zuges.] Als dieser Tage das Fuhrwerk des Fuhrhalters K. an der Uebergangsstelle unweit vom Bahnhof Pilviškis über die Schienen fuhr, kam plötzlich ein Zug gefahren. Der Wagen und mehrere Bierfässer wurden vollständig zertrümmert. Die Pferde blieben glücklicherweise unverletzt. Der Fuhrwerklenker rettete sich durch Abspringen vom Wagen.

Kirchenzeitel für Memel

Johanniskirche. Gründonnerstag: 6 Uhr liturgische Andacht, Beichte und Hg. Abendmahl, Pfr. v. Saß (Kirchengor singt). — Karfreitag: 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte u. Hg. Abendmahl, Pfr. Keitner (Kirchengor singt); 5 Uhr letzte Passionsandacht, Gen.-Sup. D. Gregor; 7½ Uhr Passionsmuffel des St. - Johanniskirchengors. [1877]

Englische Kirche. Karfreitag: 9½ Uhr liturgischer Gottesdienst, Beichte u. Hg. Abendmahl, Gen.-Sup. D. Gregor.

Evangelisch-reformierte Kirche. Gründonnerstag: 12 Uhr Vorbereitung auf das Hg. Mahl. — Karfreitag: 9½ Uhr Pfarrer Pries. Nach dem Gottesdienst Feier des Hg. Mahls. 6 Uhr Musikalische Vesper. — Ostermontag: 9½ Uhr Pfarrer Pries; 11 Uhr Kindergottesdienst. [1886]

Jakobskirche. Gründonnerstag: 11 Uhr lit. Beichte, Pfr. Schernus; 12 Uhr dt. Beichte u. Abendmahl, Pfr. Ribbat; 5 Uhr dt. Beichte und Abendmahl, Pfr. Schernus; 6½ Uhr lit. Beichte, Konfistorialrat Reibys. (Vorm. Ansichreiben im Büro, nachm. in der Sakristei). — Karfreitag: Von 8 Uhr ab in der Sakristei Ansichreiben der Abendmahlskarte; 9 Uhr deutsche Beichte, Konfistorialrat Reibys; 9½ Uhr deutscher Gottesdienst (Predigt) mit Abendmahl, Konfistorialrat Reibys; 11½ Uhr lit. Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Ribbat; 5 Uhr letzte deutsche Passionsandacht mit Beichte u. Abendmahl, Pfr. Klingner. — 1. Oftertag: 9½ Uhr dt. Gottesdienst, Pfr. Ribbat; 11½ Uhr lit. Gottesdienst, Konfistorialrat Reibys. — 2. Oftertag: 9½ Uhr dt. Gottes-

dienst mit Prüfung d. Konfirmanden, Pfr. Schernus; 11½ Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Schernus. **Katholische Kirche.** Gründonnerstag: 7 Uhr Beichte, 9 Uhr Hg. Messe. — Karfreitag: 9½ Uhr Gottesdienst, 6 Uhr Passionsandacht und Predigt. Ostermontag: 7 Uhr Beichen, darauf Hg. Messe von 5 Uhr Beichte. — Ostermontag: 6 Uhr Auf-erhebungsprojektion, Doham, sonst wie am Sonntag. — Ostermontag: Gottesdienst in Prö-

Advent-Wilfion. Karfreitag 20 a (Kapelle). Sonntag, den 4. April, 10 Uhr vormittags, Gottesdienst. Sonntag, den 5. April, 5 Uhr nachm. Vortrag (Evangelium). Donnerstag, den 9. April, 1/8 Uhr abends Vortrag. Jeden Freitag, 7 Uhr abends, Bibelstunde, Prediger K. Silweg. [1879] **Beihel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park.** Karfreitag: 9½ Uhr Sinnbilder der Frucht des Todes Christi; 5 Uhr Passionsfeierstunde, Pred. Dreßler. — Oftern: 9½ Uhr Die Lebensbootschaft von Oftern; 4 Uhr Der Herr ist wahrhaftig auferstanden; im Anschluß: Taufe und Abendmahl, Pred. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst. [1875]

Pogegen: Am Gründonnerstag, ist Beichte und Abendmahl um 5 Uhr nachm. — Am Karfreitag ist der Gottesdienst mit Hg. Abendmahl um 11½ Uhr. — Am 1. Oftertag ist der Gottesdienst um 11½ Uhr, um 12½ Uhr ist Kindergottesdienst. — Am 2. Oftertag ist die Einsegnung der Konfirmanden in der Ruđer Kirche. Der deutsche Gottesdienst beginnt um 9½ Uhr, der litauische um 12½ Uhr.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. März 1931

Eheschließung: Hausbesitzer Erich Wilhelm Stedler mit Berta Masuhr, ohne Beruf, beide von hier.

Gestorben: Sattlermeisterwitwe Karoline Rehrer, geb. Hoff, 81 Jahre alt, von hier.

Vom 31. März 1931

Eheschließung: Schmied Justinas Meskauskas mit Arbeiterin Rudovika Monkaviciute, beide von hier.

Gestorben: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Laugheims, dem Arbeiter Ignas Karvainis, von hier. Eine Tochter: dem Drahtzieher Martin Surgis, von hier.

Gestorben: Margarete Berta Skrabla, ohne Beruf, 16 Jahre alt, Arbeiterwitwe Marie Stemonait, geb. Matuka, 61 Jahre alt, von hier; Sänblenwitwe Pauline Stud, geb. Friedmann, 47 Jahre alt, von Garsden, in Litauen.

Vom 1. April 1931

Geboren: Ein Sohn: dem Malermeister Ernst Guitav Paul Mikoleit, dem Müller Otto Fris Franz, von hier.

Gestorben: Segelmacherwitwe Johanne Amalie Wittenborn, geb. Armet, 78 Jahre alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1885). 17,30: Nachmittagskonzert. 19,30: Manolinonkonzert. 22: Konzert. Frankfurt a. M. (Welle 300). 12 und 13,05: Schallplatten. 15,20: Stunde der Jugend. 16,30: Konzert. 19,10: Französischer Unterricht. 21,45: Orchesterkonzert. Hamburg (Welle 372). 6,30, 11, 13,15 und 14,15: Schallplatten. 17: Passionsgesänge alter Meister. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 20: Plattenscheibe. 21,10: Das Volkslied. 22,30: „Parfais“ (Oper von Richard Wagner). Königsberg (Welle 276). 11,15: Sendungswissenschaften. 11,40 und 13,30: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsprogramm. 18,30: Londoner Kuriositäten. 19: Englische Sprachübungen. 20,20: Fünf Gesänge für Sopran. 20,50: Paffion. Königsberg/Preußen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12 und 14: Schallplatten. 15,45: Frauenstunde. 16: Babagogische Funf. 17,45: Genie und Sport. 18: Sinnbilder der Paffion. 19,35: Stunde des Landwirts.

Hendefrug
Grüßner Stickkursus in Hendefrug
Allen Grüßner-Anhängern zur Kenntnis daß wir in Kürze bei der Firma (8671) **Martin Labuttis in Hendefrug** Verkaufsstelle für unsere weltbekanntesten **Grüßner-Nähmaschinen**, einen **Stickkursus** abhalten. Anmerkungen können nur Berücksichtigung finden, wenn diese bis **15. April d. 31.** bei der Firma **Martin Labuttis** abgegeben sind.
Maschinenfabrik Grüßner A. G.
Durlach i. B.

Ostern
in neuen Schuhen von (8679)
Stiefelkönig
W. Loerges Nl.
Handelslokal Marktstraße 48/49 Schuhheller Theaterplatz
Alleinvertauf der Marke „Mercedes“
Stube in Hendefrug 1. 15. April ein ummöbl. Zimmer evtl. auch möbl. [8509] Mittelstulzelehrer Podufal, 3. St. Memel Beifstraße 21c [8509]
Neuere Wirtin
für ein Gut bei Memel, Frauenlos, Hausbau, gesucht. Zu melden bei [8707] **Lawin** Börjstraße 1-4

für Wolle und Seide
Benzil
Seifenflocken
das Ideal-Waschmittel für seidene Strümpfe
8670

Intelligent. Mädchen
m. Gymnasialbildung, 17 Jahre alt, sucht von sofort Stelle als **Dauidochter** bei Gesangslehrer oder Musikprofessor bevorzugt. Angebote unter **A 25** an die Abfertigungsstelle d. Blattes, Geschäftsstelle Hendefrug erbeten. (8730)

Grottingen Unterjochweizer
b. 15. 4. 31 gef. [8639] Skrandios Abf. Grottingen. In 3 Tagen **Nußtraubee!** Anstundt folgen! **Sanitäts-Deput.** Halle a. S. 37:W

Anzeigen in diesem Teil
finden die besondere Bedeutung unserer ländlichen Leser

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

17. Fortsetzung Nachdruck verboten

Da ruht ein Mergel auf in den blauen, dunklen Augen.

Aber nun steht auch Fons da, mit betretenen Mienen, den Mund vor Erstaunen offen, und schaut sie an und wenig später kommt zwischen den Bäumen her in lautlosem Galopp, wie eine Kugel über ein Billard, Waps hergeeigt und mitten zwischen sie, prallt in blindem Eifer gegen Fons und weiter an Doh an, bevor er zum Stehen kommt und ebenfalls das Maul aufreißt.

Da kann Maria-Viola nichts anderes tun als laut aufschreien.

Der Teufel muß seine Hand im Spiel haben, denn gerade, als sich die drei von Freude, Staunen und Enttäuschung erholen, hebt Herr Palm zwischen ihnen, und unter dem tiefen Rand des großen weißen Tropenhelmes hervor, wirft er ihnen Blicke zu, die, wenn sie aus Blei wären, dicke Löcher durch ihr Fell reißen würden.

Aber sein Mund bringt nichts Entsprechend heftiges hervor, als er sich höflich öffnet, um zu sagen: „Wa — as ist hier?“

„Ein Stiefelchen, Schein's,“ spottet lachend Maria-Viola.

Mit einem verbindlichen Nicken grüßend, geht nun auch der Chinese Tang vorüber.

Def blieb, als man sich getrennt hatte, sehr unzufrieden mit sich. Es war ihm, als sei etwas in seinem Innern zerissen und nur sehr schwer wieder zu flicken. Er fühlte sich doppelt schuldig. Es war unrecht, daß er die Arme erhoben, und unrecht, daß er sie nicht um Maria-Viola gelegt hatte.

Er fand keinen anderen Ausweg als den, den Menschen so oft gehen, wenn sie nicht mit sich übereinstimmen: er setzte sich mit etwas anderem auseinander, was ihm auch Grund zu Unstimmung gegeben, setzte seinen Freund Fons ins Unrecht und behauptete bei sich, jener begebe geradezu ein

Verbrechen, indem er noch immer, wenn auch in eingeschränktem Maße, mit Schnaps den eingeborenen Arbeitern die Seele verderbe, um sie in der Sklaverei des Pflanzers zu halten. Und er schob jenen ersten Anlaß der Mißlaune gegen sich ganz beiseite vor dem Beschluß, diese Sache mit dem Branntwein Fons ganz und völlig aus der Hand zu nehmen, damit mit ihr, sobald er dazu in der Lage wäre, ein Ende gemacht werde.

Palm hatte Maria-Violas erstes Ausgehen nach den drei Tagen Fieber im Bett überwacht und es wäre ihm komisch vorgekommen, wenn nicht die drei Deutschen sofort in der ersten Stunde in ihren Bereich gelangt wären. Wichtig, da hatten sie bei ihr gestanden. Hätte er nicht soviel getrunken gehabt, so hätte er gewiß auch ein richtiges Wort gefunden als dies einsichtige: „Was ist hier?“ Was da war, das hatte er doch gesehen. Was da war, das wollte er abstellen. Eher wollte er den Baj seiner Kofosnüsse fressen, als zugeben, daß man ihm auf der Nase herumtanze und Maria-Viola nicht mehr in Port Obru, wohin sie verträumt gebürt, sondern in Tatalaska, wo seine Angestellten hausten, anzutreffen war, wenn man sie suchte.

Er kam nun täglich nach Tatalaska, voll Mißtrauen, Eiferlust und Schadenfreude. Aber wenn er glaubte, auf Maria-Viola machte das Eindrud, so irrte er sich. Sie tat, was sie wollte, und war er von zehn bis zwei in Tatalaska, verbrachte sie ihre Stunden dort von drei Uhr an. Auf diesen Stunden lag jedoch die Last der vorhergegangenen, und es war nicht mehr dasselbe wie früher, denn Palm hatte jetzt eine Methode gefunden, mit kleinen Quereierereien, mit abschprechenden Verwittlungen der Laune der Deutschen zuzusehen. Auch der Schnaps und die Arbeiterlisten waren wieder „tägliches Brot“.

In dieser Zeit geschah es, daß ohne erkennliche äußere Veranlassung, der Koch Tang sich Def zugewandt, als dieser allein im Damp war, und ihm, während er im Zimmer Ordnung machte, folgendes sagte: „Wir kennen Walter Palm. Wir sehen tausend mehr Gefahr für Fräulein, Warnung machen an Fräulein.“

Def errödete, weil er aus diesen Worten heraus hörte, daß der Chinese bei sich das Mädchen mit ihm

in eine intimere Verbindung brachte, als mit den Kameraden.

Zu Maria-Viola sagte er nichts von dieser Warnung des Chinesen, weil er glaubte, sie fühlte wohl dasselbe heraus wie er.

Die Eiferlust war nun in Palms Adern wie ein heißes Gift. Er erschraf, so oft er einen der Deutschen sah, und beim Anblick von Maria-Viola war ihm, als würde er in einen gefährlichen Wirbel hineingerissen. Dagegen kam kein Bißty und kein Geneser an. Schaute er, sich unbedacht glaubend, dem Mädchen nach, so verloren seine Augen, die sonst so hell wie ein friedliches Wasser über einem grün-blauen Stein waren, jede Farbe und sie begannen in einem gierigen Flimmern zu verbrennen.

In diesen Augen hatte der Chinese die dem Mädchen von Palm drohende Gefahr gesehen, denn Tang war an die zwanzig Jahre im Dienste Palms und wußte aus manderlei Begebenheiten Bescheid.

Palm lag in dieser Zeit scheinbar stumpf und abwesend stundenlang im Strohstuhl auf der Veranda, hier in die Sparren des Daches, in ein verbrennendes Stimmlein versunken, bis ein gieriges, wach klingendes Knurren ihm durch die Rippen drach. Das war, so oft er um den Entschluß rang, nun zu Maria-Viola zu gehen und ihr zu sagen: sie müsse ihm gebären.

So ging es durch Tage. So lag er da und er erschien sich innerlich wie zerstückt von dem unausgesprochenen vergeblichen Sehnen, nach der Kraft zu handeln. Er war machtlos gegen die Vortreibung wütender, roher Handlungen gegen das Mädchen. Das war eine ohnmächtige Sache, die man an Luft gebildet läßt. An deren Widerstandslosigkeit zerrann ihm alles zwischen den Händen wie ein Dunst, der an dem brannnneinvergifteten Blut Feuer fing und flammend verschwelte.

Einnmal, wie er wieder so im Strohstuhl lag, schaute er seinen gewaltigen Körper entlang über den machtvollen Bauch bis zu den großen Füßen. Da sprang er auf. Solche Massen wie die seiner äußeren Erscheinung sollten an sich unerschütterlichen Dingen womöglich zugrunde gehen? Sollte ein Mann wie er, mit diesem Umfang, mit diesem

Brustkorb, über eine Laus stolpern und sich womöglich den Naden brechen?

Er mußte heraus aus dieser Stille. Es ging so nicht mehr. Und er faßte einen Entschluß, dessen Ausführung, wie das bei allen seinen Handlungen eine Notwendigkeit war, da er niemals den Gedanken an Erwerb vergaß, mit diesem Nicht das Erlangen praktischer Erfolge verbinden sollte.

Er wollte eine Arbeiterbereife zu anderen Inseln machen und versuchen, neue Arbeiter zu bekommen. Diese Reife sollte ihn aus dem Kreis seiner täglichen Niederlagen bringen und ihm die Hoffnung geben, in der Abfertigung zu vergessen und sich zu erneuern. Aber den einen wollte er mitnehmen — Karmes. Er glaubte nämlich, Fons sei derjenige, der Maria-Viola nach Tatalaska zog. Das hätte Palm nicht zu ertragen vermocht, Maria-Viola auf Wochen allein mit jenem zu wissen.

Er schickte in dem kleinen Boot einen Mann aus und nach zwei Tagen kam ein großer Motorfahrrad von Süden herauf und warf Anker vor Port Obru. Auf dem Rücken eines Schwarzen wurde ein Europäer durch das seichte Meerwasser getragen und auf dem Trocknen abgeliegt. Da stand nun ein Mensch von nicht gewöhnlichem Aussehen und sah Palm entgegen, der die Veranda hinaus herabkam.

Es war ein sehr kleiner Mann, wohl nicht höher als viereinhalb Fuß. Aber das Auffallende an ihm war, daß sein Kopf, seine Schultern, die Arme, der Rücken, die Brust eines Hieses zu gehören schienen. Die Schultern umspannten einen Brustkorb, der mächtig gewölbt sich hervorhob. Der Rücken war schwer und schickte armdicke Muskelstränge zum Hals, die bei jeder Bewegung des Kopfes wie Seilängen unter der Haut sprangen. Dieser Mann hatte eine solche Kraft in den Armen, daß er mit der linken wie mit der rechten Faust eine Kofosnuss aufschlagen konnte, wenn man sie auf einen Stein legte.

Aber vom Bauch an abwärts war nichts mitgemacht. Die Beine zeigten sich winzig, wenn auch nicht verküppelt. Sie waren wie zu fura geratene verbogene Stengel unter den mächtigen Körper gelehrt.

Dies war Mr. Wolf.

Fortsetzung folgt

mk. Davillen, 31. März. [Der Landwirt-
schaftliche Verein] hielt dieser Tage bei
Kaufmann Cohn eine Versammlung ab. Nach Er-
öffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden
hielt Dipl. Landwirt Prof. Dr. Kropf einen Vortrag über
die Zucht und Fütterung von Bacon-Schweinen.
An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache
über die Klassifizierung dieser Schweine an. Nach-
dem noch einige Lichtbildvorträge gehalten und
verschiedene Rundschreiben der Landwirtschafts-
kammer verlesen worden waren, wurde die Ver-
sammlung geschlossen.

Kreis Heidekrug

au. Saugen, 31. März. [Verschiedenes.]
Am Mittwoch fand bei Kaufmann Abendroth eine
Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins
statt, in der Haushaltungsschullehrerin Fräulein
Wolff einen Vortrag über Geflügelzucht hielt.
Anschließend daran fand die Wahl des Vorstandes
statt. Dieser setzt sich jetzt wie folgt zusammen:
Vorstand: Gutsbesitzer Waldaus-Petrellen, Stell-
vertreter Lehrer Kaiser-Saugen, Schriftführer
Amtsvorsteher Kestlar-Saugen und Kassierer Land-
wirt Villischles. — Am selben Tage fand auch ein
Holzverkaufstermin bei Kaufmann Brehm statt.
Es wurden die Restbestände an Holz aus den
Forstereien Bunden, Korkaiten, Jonisaken und
Oskarsten verkauft. Zum Verkauf kam Brennholz,
Kuhholz und Bauholz. Ein Teil des Bauholzes
blieb auch diesmal unverkauft. Gezählt wurden
für einen Haufen Kiefernstämme zweiter Klasse
14 bis 16 Stk., für sechs Raummeter Kuhholz, zwei
Meter lang, 40 bis 45 Stk., für Bauholz 30, bis
45 Stk. je Festmeter.

h. Gurassen, 1. April. [Gemeindevor-
tretung.] Dieser Tage fand eine Sitzung der
Gemeindevorversammlung statt, in der beschlossen
wurde, den Nachwächterdienst einzuführen. Jeder
Besitzer, der ein Grundstück in einer Größe bis zu
30 Morgen besitzt, ist verpflichtet, eine Nacht den
Nachtdienst zu versehen. Auf jede weitere 30 Mor-
gen Land kommt eine Nacht Nachtdienst. Wer den
Nachtdienst nicht versehen kann, muß hierfür einen
bestimmten Betrag als Entgelt zahlen.

Kreis Pogegen

sk. Stonischen, 1. April. [Verladebericht.]
Es wurden gestern verladen: 4 Rinder, 4 Schweine,
148 Kälber und 5 Schafe. Gezahlt wurden folgende
Preise: für Rinder bis 0,70 Lit, für Schweine bis
0,85 Lit, für Kälber bis 1,20 Lit und für Schafe bis
0,85 Lit je Zentner Lebendgewicht.

p. Coadjuthen, 1. April. [Verschiedenes.]
Gelegentlich einer dienstlichen Fahrt begegnete
einem Polizeiwachmeister eine Bekleidungs-
mit einer gefüllten Aktentasche. Zufälliges Bemerk-
en der Frau veranlaßte den Polizeiwachmeister, sie
nach dem Inhalt der Tasche zu fragen. Da die
Frau eine ausweichende Antwort gab, sah der
Beamte die Aktentasche nach. Dabei fand er fünf
Pfund Schmuggelware, die beschlagnahmt wurde.
— In der hiesigen Kirche findet am zweiten Oster-
festtag die Einsegnung der Konfirmanden statt.
Es werden 20 deutsche und 7 litauische Konfirman-
den eingeseignet. Die Einsegnung der neuen
Konfirmanden wird am 14. April erfolgen. —
Neuerdings scheint ein Kaugummi in der hiesigen
Gegend sich auf den Handel mit gestohlenen Zeit-
schriften gelegt zu haben. Nachdem man in letzter
Zeit des öfteren Zeitfriedensblätter hörte, wurden
auch heute wieder zwei Zeitungen, und zwar eine
Zeitung von einem Schlitte, der an einer Mühle
stand, und die andere von einem auf dem Markt-
platz stehenden Schlitte entwendet. Es muß an-
genommen werden, daß es sich in allen Fällen um
ein und dieselbe Person handelt, die mit den ge-
stohlenen Zeitungen Handel treibt. — Die Wegever-
hältnisse zwischen unserm Ort und dem Bahnhof
Stonischen sind nach dem zeitweiligen Tauwetter
der vorigen Woche und nach dem neuerlichen Frost
sehr schlecht geworden. Die Frachten, die vom
Bahnhof Stonischen nach hier gebracht werden
sollen, müssen bis Neuhubbern auf Wagen trans-
portiert und dann auf Schlitten umgeladen werden.

sk. Stumbragiren, 1. April. [Feuer.] In
den frühen Abendstunden des Montag gegen 8 1/2
Uhr entbrach in dem Ansthaus des Besitzers Kimpel
von hier Feuer. Der Brand brach auf dem Schen-
keltische des Ansthauses aus und griff rasch um sich.
Da die Einwohner noch schliefen, konnte fast
alles Mobiliar gerettet werden. Die Entstehungs-
ursache des Feuers ist noch ungeklärt.

sk. Redkerken, 1. April. [Holzmarkt.] Im
Bokal Sabian fand gestern ein Holzmarkt statt.
Es wurde Holz aus den Forstbezirken Pomissen,
Redkerken, Paulsbrück, Timern und Schil-
gallen verkauft. Der Besuch des Marktes war gut
und die Nachfrage sehr reg. Es löseten Kiefern-
kloben 16 Stk., Birkenkloben 18 Stk., Kiefernknüppel
12—13 Stk. je Raummet. Kanaholz kostete: Erste
Klasse 40 Stk., zweite Klasse 35 Stk., dritte Klasse 30
Stk., vierte Klasse 25 Stk. Sehr schwierig gestaltet
sich jetzt aber das Abfahren des Holzes. Während
im Walde noch hoch Schnee liegt und die Waldwege
nur mit Schlitten besahren werden können, geht es
auf der Chauffee nur mit Wagen zu fahren. Die
Besitzer müssen daher, um das Holz nach Hause
oder zur Mühle zu bringen, an der Chauffee das
Holz vom Schlitten auf Wagen laden, was sehr
umständlich und zeitraubend ist.



**Italien
neigt sich vor der
Witwe
Maddalenas**
Die Witwe des besten
italienischen Fliegers,
des kürzlich abge-
sägten Obersten
Maddalena, erhält am
achten Jahrestage der
Gründung der italie-
nischen Luftflotte aus
den Händen
Mussolinis das
Verdienstkreuz

Die Erschießung Edith Cavells

erfolgte am 12. Oktober 1915 in Brüssel — Der Nachweis ihrer Schuld — Ein Hauptmitglied der Organisation Croy — „Sie wußte ganz genau, daß die Todesstrafe auf sie lauerte“

Am die am 12. Oktober 1915 in Brüssel erfolgte
standrechtliche Erschießung der englischen Kranken-
schwester Edith Cavell ist jetzt, nach mehr als fünf-
zehn Jahren, ein neuer Streit entbrannt. Jahrelang
war die Erschießung Edith Cavells immer
wieder Gegenstand deutschfeindlicher Propaganda
und planmäßiger Hetze, und jetzt, nachdem man
schon Grund hatte, zu glauben, daß die Sache ge-
nügung geklärt und bereits Gras über sie ge-
wachsen sei, wird die Debatte wieder von neuem
und mit alter Heftigkeit aufgenommen.

Dieser neue Streit ist ausgebrochen durch eine
Auslassung des früheren spanischen Gesandten in
Brüssel, der jetzt dem damaligen deutschen Ober-
konsul in Belgien, Freiherrn von der Landen,
den Vorwurf macht, daß das Todesurteil gegen
Edith Cavell nicht gefällt und nicht vollstreckt wor-
den wäre, wenn von der Landen es nicht abgelehnt
hätte, in dieser Angelegenheit telefonisch mit
Kaiser Wilhelm II., der sich in Spa aufhielt, Rüd-
sprache zu nehmen. „Aber man kann doch nicht ein-
fach so mit S. M. in Spa telefonieren...“ soll
er gesagt haben, als er von spanischer und ameri-
kanischer Seite darum angegangen wurde.

Der Angegriffene wehrt sich gegen diese Unter-
stellung mit der Entgegnung, daß vielmehr die
amerikanische Gesandtschaft bzw. ihr Vorgesetzter
Sekretär Ouba Gibson es veräumt habe, rechtzeitig
bei ihm zu intervenieren, obwohl gerade Hugh
Bibb schon drei Tage vor dem Urteil genau dar-
über unterrichtet war, welchen Ausgang die Unter-
suchung nehmen und welches Urteil daraufhin ge-
fällt werden würde. Wäre man daher von dieser
Seite rechtzeitig, nämlich am 9. oder 10. Oktober —
zumal da man an diesen Tagen bereits über die
Lage bestens informiert war — an ihn herange-
getreten, so hätte auch die Möglichkeit einer erfol-
reichen Intervention in Spa bestanden. — Das ist
in kurzen Zügen der Sachverhalt der neuen Aus-
einandersetzung über den vielumstrittenen Fall
Edith Cavell.

Ein wichtiges Dokument

Der Kernpunkt der ganzen deutschfeindlichen
Propaganda, die mit der Erschießung der Edith
Cavell jahrelang betrieben wurde und nun wieder
ausgegraben ist, liegt in der Behauptung, daß im
Anstalt Bemele dafür vorhanden gewesen seien,
daß Edith Cavell keine Spionin gewesen sei und
daß zu ihrer handrechtlichen Erschießung kein stich-
haltiger Grund vorgelegen habe.

Diese Dinge sind immer wieder ausführlich von
beiden Seiten behandelt, besprochen und klargestellt
worden, aber bei der ganzen Beurteilung dieses
Falles hat ein besonders seltenes Dokument nicht
die Rolle gespielt, die ihm heute, nachdem es be-
kannt geworden ist, zukommt.

Es handelt sich dabei um eine bereits im De-
zember 1915, etwas mehr als zwei Monate nach
der Erschießung, schriftlich niedergelegte Aeußerung
des Prinzen Reginald von Croy, des Hauptes
jener Organisation, der auch Edith Cavell als her-
vorragendes und führendes Mitglied angehörte,
und die den deutschen Militärbehörden in Belgien
damals außerordentlich viel zu schaffen machte.
Wer damals selbst in Belgien gewesen ist, der weiß,
mit welchen Schwierigkeiten, Kämpfen, Dornbüscheln
und Hinterhalten das deutsche Militär zu kämpfen
hatte, und der weiß auch von dem dichten Netz der
Belasteten Spione und Späher.

Diese Organisation Croy hatte es sich zur Auf-
gabe gemacht, verlorene alliierte Soldaten und
Offiziere, militärisch wertvolle Geiseln, entweichende
Gefangene pp. über die holländische Grenze aus dem
von den deutschen Truppen besetzten Gebiet wieder
herauszubringen. Außerdem gehörte es zu der
Tätigkeit der Mitglieder dieser Organisation, die
Verbindung mit dem weitverbreiteten Netz des
französischen Geheimdienstes, das sich über Nord-
frankreich hinaus bis nach Belgien hinein aus-
dehnte, aufrechtzuerhalten.

Das Haupt der Organisation

Der Leiter dieser Organisation war Prinz Re-
ginald von Croy auf Schloss Noeuilly bei Mons in
Belgien; er ist in W. jetzt bei der belgischen diplo-
matischen Vertretung in London in gehobener Stel-
lung tätig und ist auch heute als Deutschfeind
und Deutschhasser bekannt.

Seine ersten Mitarbeiterinnen in der Organi-
sation waren seine Schwester, die Prinzessin von
Croy, und die englische Krankenschwester Edith
Cavell. Als diese Organisation im Herbst 1915
ausgehoben wurde, konnte sich Prinz Reginald
selbst in Sicherheit bringen, aber dreißig Mitglie-
der der Organisation, darunter auch die beiden füh-
renden Frauen, wurden verhaftet. Etwa zwei Wo-
chen später befand sich Prinz Reginald bei englischen
Truppen in der Nähe von Ipern und berichtete
über seine Flucht. Der überhand nur einmal und
in beschränkter Auflage erschienenen englischen
Grabenzeitung „The Sentinel“ stellte er einen wert-
vollen Beitrag zur Verfügung über seine und

seiner Organisation Tätigkeit. Diese Frontzeitung
existiert heute vielleicht noch in zwei oder drei Ex-
emplaren; in dem Aufsatz des Prinzen von Croy
heißt es u. a.:

Der Prinz als Bauer

„Wir durchlebten das Getümmel der ersten
Kämpfe um Mons und Charleroi. Als die deut-
schen Truppen unter Doof posiert hatten, begann
erst unsere richtige Tätigkeit: versprengten Gruppen
von Offizieren und Mannschaften via Düssel nach
England zurückzuführen. Vielen haben wir auf
diese Weise die Flucht ermöglicht, andere verborgen
sich monatelang in den Wäldern.“

Das Château Croy bei Mons in Belgien war
der Sammelpunkt, von dem aus die Flüchtlinge
über die holländische Grenze abgeschoben wurden.
Zu dieser Organisation gehörte ein ganzes Ketten-
system von Mitverschworenen und Agenten, die den
Leuten auf ihrem Wege quer durch ganz Belgien
Unterkunft gaben und ihnen andere Unterstützung
angeboten liefen — aber nur dann, wenn sie in
Begleitung von bekannten Führern, die das
Sohnswort hatten, erschienen.

Oh genug sind wir nur mit knapper Not der
Entdeckung entgangen. Als wir einmal gerade
16 Mann verborgen hielten, erliefen plötzlich eine
Abteilung von 40 Deutschen, um im Schloß eine
Hausdurchsuchung vorzunehmen. Wir stopften die 16 in
ein kleines Geheimkabinett, in dem sie zwei Stun-
den, wie die Herlinge zusammengepackt, bleiben
mussten, bis die Durchsuchung des Schlosses be-
endet war.

Schließlich bekamen die Deutschen aber doch
Wind von unserem Treiben. Einer unserer besten
Führer wurde als Erster verhaftet, doch war es ihm
gelungen, mich vorher zu warnen. Als Bauer ver-
kleidet machte ich mich sofort nach Brüssel auf, wo
ich das Vergnügen hatte, die Deutschen bei der
Durchsuchung meines Hauses, das ich während
meiner häufigen Besuche in der Stadt bewohnt
hatte, zu beobachten.

Wenn ich auch von den umfassenden Verhaftun-
gen, die bald darauf erfolgten, noch nichts ahnte,
beschloß ich doch, das Land zu verlassen. Ich habe
viel Zeit zu meiner Flucht gebraucht, da zur Grenz-
überdretung erst eine ganz besonders günstige
Gelegenheit abgewartet werden mußte.

Mit das Erste, was ich in Holland zu hören be-
kam, war, daß die Deutschen gegen dreißig Personen
verhaftet hätten, unter denen sich auch Edith Cavell
befand.

Edith Cavells Geständnis

Der Prinz kommt dann in seinem Bericht auf
Edith Cavell zu sprechen und schreibt von ihr:

„Edith Cavell gehörte zu den drei in Brüssel
selbst stationierten Mitgliedern. Führer gab es im
ganzen sechs, von denen drei zwischen Schloß Noeuilly
und Brüssel arbeiteten, während das andere Trio
sich im Gebiet zwischen der belgischen Hauptstadt
und der belgischen Grenze betätigte. Von Edith
Cavell habe ich stets eine sehr hohe Meinung gehabt.
Weder ein Jahr lang ist sie unsere vorzüglichste und
gewandteste Mitarbeiterin in Brüssel gewesen. Sie
hatte sich auf Dutzende von Arten aus der bösen
Affäre ziehen können, wenn sie eine der vielen von
ihm selbst erdachten Fluchtweisen auch für sich ange-
wandt hätte. Es war sehr schade, daß sie ein Ge-
ständnis ablegte, denn ich glaube, daß ohne ihr Ge-
ständnis weder sie noch einer der anderen verurteilt
worden wäre.“

Der Herausgeber dieses Berichts, der ehemalige
Kapitän des „Intelligence Service“ (Britischer Ge-
heimdienst) Ferdinand Tush, fügt hier hinzu:

„Edith Cavell mußte ganz genau, daß bei den
wenigen Taten, die sie vollbrachte, die Todes-
strafe auf sie lauerte. Lügen lag ihr nicht, und so
gehnd sie. Ihr Geständnis aber wurde die letzte
Basis, auf der das Gericht allmählich das ganze An-
klagegebäude aufbauen konnte, und gab Handhabe
genug, auch gegen die anderen Verhafteten vorzu-
gehen.“

Man kann sich hier des Eindruckes nicht erwehren,
daß hierin ein Vorwurf enthalten ist, der Vorwurf,
daß Edith Cavell durch ihr Geständnis nicht nur
sich, sondern gerade auch die anderen Verhafteten

ins Unglück gebracht hätte. Zu den anderen Ver-
hafteten gehörte auch die Prinzessin von Croy, die
ebenfalls zum Tode verurteilt wurde. Jedoch lag
da bereits in Spa die Intervention eines entfern-
ten Verwandten vor, der sich beim Kaiser für die
Prinzessin eingesetzt hatte, als ihm die Verhaftung
bekannt wurde. Das Todesurteil wurde daraufhin
nicht vollstreckt und die Prinzessin wurde später nach
einer nochmaligen persönlichen Fürsprache einer
schweren Erkrankung wegen freigelassen und ins
Ausland abgeschoben.

Die Folgen des Geständnisses

Für die Beurteilung der gefährlichen Tätigkeit
der Croy'schen Spediture ist von großer Wich-
tigkeit, welche unmittelbaren Folgen die Aussagen
und Antworten hatten, die in den Verhören der
Verhafteten herauskamen. Tatsächlich war, wie es
auch von englischer Seite ausdrücklich bestätigt wird,
die Aufdeckung und Aufrollung des ganzen nord-
französischen Spionagenetzes eine unmittelbare
Folge der Aushebung des Croy'schen Netzes. Tush
schreibt u. a.: „Die von Belgischen Inquisitoren
erkannten bald, daß sie Informationen vor sich
hatten, die auf das Bestehen einer zweiten, weit
wichtigeren Geheimorganisation hindeuteten. Diese
Organisation aber beschaffte sich unmerklich mit
unmittelbarer Spionage zu Gunsten Frankreichs.
Nicht, daß irgendwem „gepeist“ worden wäre; nur
daß geschickt geführte Verhör, dem einige Croy'sche
Verhaftete unterworfen wurden, hatte zu Antworten
geführt, die nicht genug überlegt worden waren.
Auf diesen Informationen baute der deutsche Ge-
heimdienst seine Tätigkeit auf.“

Es waren hier also zwei Organisationen vor-
handen, die sehr stark ineinandergriffen, die —
mochte auch offiziell ihr Zusammenhang gedeutet
werden — auch aufeinander angewiesen waren und
schon aus praktischen und reinen Existenz- und
Wirksamkeitsgründen zusammen, mit- und ineinander
arbeiten mußten. Hätte diese enge und unmittel-
bare Zusammenarbeit nicht bestanden, so hätte der
deutsche Geheimdienst niemals auf Grund der Aus-
sagen einiger Croy'scher Spediture einen so gewalt-
tätigen Schlag gegen das Spionagenetz führen
können, wie er bald darauf geführt wurde. Die
Informationen der Croy'schen Agenten waren von
unerschütterlichem Wert, denn einmal bewiesen sie den
Zusammenhang zwischen dem Croy'schen Netz und
dem französischen Spionagenetz und andererseits
gaben sie die Unterlagen für den größten Schlag,
der je das französische Spionagenetz in Nordfrank-
reich getroffen hat!

Das Netz wird aufgerollt

Zunächst wurde dank der zum Teil recht genauen
und die eigenen Kenntnisse wertvoll ergänzenden
Informationen der Croy'schen Leute das ganze
Spionagenetz unter Schächten genommen. Masche
auf Masche wurde geknüpft und nach drei Monaten
vorsichtiger Arbeit war es so weit, daß das Spio-
nagenetz nur noch wie ein Teppich aufgerollt zu
werden brauchte. In der Zwischenzeit wurde keine
einzige Verhaftung vorgenommen, aber als es an
der Zeit war, d. h., als Joffres Hauptquartier in
Chantilly die Informationen seiner Agenten am
allernötigsten brauchte, Anfang Februar 1916, da
wurde die funktionelle Organisation des französischen
Spionagenetzes einfach aufgerollt. Sechshundert
Verhaftungen wurden vorgenommen — und damit
war das Spionagenetz auf Monate hinaus voll-
kommen lahmgelegt. So lahmgelegt, daß die sonst
außerordentlich selbstbewußten Herren in Chantilly
sich händeringend um Informationen an das bri-
tische Hauptquartier wandten — ein Fall, der in W.
während des ganzen Krieges nur dieses eine Mal
vorgekommen ist.

Es ist hier nicht geirrt von den anderen Be-
weismitteln, die das Brüsseler Kriegsgericht hatte,
von Aussagen, eigenen Annoten, Briefen — dar-
unter ein an Edith Cavell gerichteter Brief von
einem Manne, dem sie kurz zuvor über die Grenze
geholfen hatte —, sondern es ist nur ein unmittel-
barer Zusammenhang klarzusehen, der auch von eng-
lischer Seite ausdrücklich bestätigt wird.

Schneesturm überrascht Schüler-Autobus

Chauffeur und fünf Kinder erfroren — Das Leben für ihre kleineren Kameraden hingegeben...

*** New York, 1. April.**
In diesen Tagen ist der Westen Amerikas von
einer „Winterwelle“ heimgesucht worden. Stille
Schneestürme und harter Frost ließen sich über-
raschend ein und haben große Schäden angerichtet
und auch mehrere Menschenleben gefordert. Ein
Autobus, mit dem sich etwa 23 Schüler und
Schülerinnen auf dem Wege von der Schule
nach ihren Wohnungen befanden, wurde von einem
mit unglaublicher Schnelligkeit heranbrausenden
Schneesturm überfallen. Am Nu kal der
Wagen so tief im Schnee, so daß an ein Weiter-
fahren nicht zu denken war. Der Chauffeur ver-
suchte Hilfe herbeizuholen, da die Kinder, die nur
leicht bekleidet waren, zu erfrieren drohten. Er
sollte jedoch nicht weit kommen.

Fünf Kilometer vom Wagen entfernt, wurde
später seine Leiche von einer Hilfsexpedi-
tion gefunden

von den um das lange Ausbleiben ihrer Kinder
besorgten Eltern angesandt worden war. Nach
langem Suchen konnte auch der verschneite Auto-
bus entdeckt werden. Für einen Teil der Kinder
kam die Rettung jedoch bereits zu spät, fünf
waren bereits erfroren. Eines der Mäd-
chen, die der Kälte zum Opfer fielen, war die
Tochter des Kraftwagenführers. Die Überle-
benden wurden in völliger erstarretem
Zustande vorgefunden, sie vermochten sich nicht
mehr zu bewegen und mußten zu der nächsten
Siedlung getragen werden.

Die fünf Todesopfer haben ihr Leben, wie
es sich später herausstellte, für ihre kleineren
Kameraden hingegeben

Sie haben nämlich Teile ihrer schon an und für
sich nicht sehr warmen Kleidung an die kleinsten
Mitschüler abgetreten, um diese vor dem Tode des
Erzirens zu retten, dem sie dann selbst zum
Opfer gefallen sind.

Kraftwagen rennt im Binschgau gegen einen Brückenpfeiler

Bisher zwei Tote, elf Verletzte

*** Innsbruck, 1. April.** Auf der Reichsstraße im
Binschgau ereignete sich bei der Brücke, die über
den Schnasser-Bach führt, ein schweres Automobi-
lunglück. 16 Teilnehmer eines militärischen Aus-
bildungskurses fuhren auf einem Kraftwagen
von einer Schießübung zurück. An der genannten
Brücke verlor die Steuerung. Durch den Anprall
an einen Pfeiler wurden die Insassen, bis auf drei,
in hohem Bogen herausgeschleudert
Sie wurden sämtlich erheblich verletzt. Drei Per-
sonen mußten schwerverletzt ins Meraner Kranken-
haus gebracht werden, wo zwei von ihnen ihren
Verletzungen inzwischen erlegen sind
Der dritte Schwerverletzte ringt mit dem Tode.

Wie wir erfahren, sind augenblicklich mit den
Juniere-Veren Verhandlungen im Gange, um
das riesigen Flugzeug „D 2000“ in den nor-
malen Flugverkehr einzustellen.

Eisüberkopfung. Nach den an den Kliniken
für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen
ist das natürliche Franz-Josef-Witterwasser ein
äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth.

Familie und Gegenwart

Von Liselotte Deppe-Kunze

Gibt es denn heute überhaupt noch Familienleben? Wird die Familie als Kulturstätte bestehen bleiben, oder drängt — so wie im neuen Rußland — die Entwicklung zu anderen erweiterten Gemeinschaftsformen, die sich in Schlagworten wie freie Liebe, obligatorischer Kindergarten, Verstaatlichung der Erziehung, Einflüchten usw. dokumentieren? Ist nicht in weiteste Kreise hinein die Familie nur noch Schattstelle, bestenfalls Verpflegungssituation, und verfaßt nicht auch die pädagogische Leistung gegenüber dem modernen meist „einzigem“ Großstadtkind ebenso wie gegenüber der größeren Kinderzahl, bei all' den Ansprüchen, die sowohl an pädagogische Vertiefung als auch nur an die Nervenkraft moderner Eltern gestellt werden?

Diese Fragen sind zur Zeit heiß umstritten. So werden z. B. gerade zur erzieherischen Aufgabe der Familie mehr und mehr Stimmen laut, die zum mindesten der proletarischen Familie ihre Eignung als Erziehungsstätte abprechen. Immer häufiger hört man die Ansicht aussprechen, daß alle Erziehung nicht mehr Sache der Familie, sondern der Gesellschaft sei.

Gegenüber solchen Stimmen wird von anderer Seite der Glaube an die Leistung der Familie auch beim Mitleben in neue Zeitverhältnisse aufrechterhalten. Hier wird Familienfun und Familienverbundenheit als eine im Umfang menschlichen Seins selbst liegende Triebkraft gewertet, die auch durch modernste Zeitverhältnisse niemals überwunden werden kann. In der Tat scheint, zum Teil noch unbewußt, die Sehnsucht nach einem „zu Hause sein“ bei nahelebenden Menschen, nach einem Ort der Ruhe und Erholung, an dem man nur „Mensch“ zu sein braucht, gerade in unpersönlichen Betrieben modernen Berufs- und Gesellschaftslebens überstark wieder aufzukehren. Wird doch immer noch von verhältnismäßig wenig Menschen der Sinn ihres Daseins im Beruf (der für wie viele nur Frondienst bedeutet!) oder in anderen Formen des Gemeinschaftslebens, in Partei, Verein oder dergleichen, sondern am häufigsten doch in der Familie wenn nicht gefunden so wenigstens gesucht.

Wie kommt es nun, daß trotzdem die Klagen der Menschen über ihre Familien so stark laut werden, daß Ehescheidungen häufiger als je sind, daß die Unzufriedenheit der Eltern mit ihren Kindern, der Kinder mit ihren Eltern stark zutage tritt? Wenn auch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ein großes Teil zu allen Familienkonflikten beitragen, so wird doch gerade hier besonders deutlich, daß die in der Umstellung des Menschen auf die neue Zeit weit schwieriger ist als die äußere. Der moderne Mensch ist über persönlichkeitsbewußter geworden, hat entfeindete Bedürfnisse nach eigener Lebensgestaltung, was sich besonders bei den bisher meist passivsten Gliedern der Familie, bei der Jugend und der Frau äußert, aber auch beim Manne stärker als früher zutage tritt. Die innere Haltung der Familie hat sich diesem Wechsel zum neuen Menschen nicht so leicht und reich angepaßt, wie zum Beispiel dem wirtschaftlichen Umschwung; dieser zerstörte die früher patriarchalische Produktionsgemeinschaft, in der jedes Mitglied der Familiengemeinschaft diente, und formte sie infolge des Siegeszugs der Maschine zu einer bloßen Konsumtionsgemeinschaft um. Wenn nun die frühere sicherlich starke wirtschaftliche Bindung fortfällt, und alle erwachsenen Familienmitglieder nicht mehr für einen meist eigenen kleinen Betrieb interessiert sind, sondern zerstreut an verschiedenen Arbeitsstätten für eigene Rechnung tätig werden, so werden ausgleichend erhöhte Ansprüche an die innere Bindung der Familienmitglieder gestellt. Hier aber ist's, wo die moderne Familie so häufig versagt, weil ihr die alte patriarchalische Auffassung noch hinderlich im Wege steht. Das heutige Familienleben erfordert stärkere Beachtung der persönlichen Eigenart ihrer Glieder. Hier ergibt sich die von praktischen Aufgaben vielfach erleichterte, nun aber neue und verteilte Aufgabe der Frau in der Familie. Ein stärkeres Einfühlungsvermögen, stärkere Duldsamkeit und eine neue geistige Reife ist erforderlich, um

die nach außen abgelenkten Glieder doch die Erfüllung ihres Lebens im Schoß der Familie finden zu lassen. Gegenseitige Achtung aller Glieder heißt heute die erste Forderung für ein gesundes Familienleben. Das erweiterte Maß der Freiheit mit dem richtigen Maß der Rücksichtnahme zu verbinden, heißt Lösung für die moderne Familiengemeinschaft. Das gilt nicht nur für die Erwachsenen sondern auch für die Kleinen im Hause; von jedem modernen Pädagogen wird Achtung auch der kindlichen Persönlichkeit gefordert, was mit wichtigem Nachgeben übrigens nichts zu tun hat. Gerade die Familie kann, viel besser als alle öffentliche Erziehung oder als die größere Gemeinschaft dem Kind die Wachstumsruhe und Wachstumswärme geben, die es so lebensnotwendig wie jede Pflanze gebraucht. Gibt die Familie dem Kinde Raum zur persönlichen Entfaltung, so wird auch

die so herangewachsene Jugend, trotz ihres Selbstständigkeitsdranges, viel leichter ihre Stütz- und Ruhepunkte in der Familie finden, und dem Beispiel folgend selbst Achtung und ruhiges Verhalten den anderen Mitgliedern der Familie zugestehen.

Im Verlaufe einer Erhebung, die von der Deutschen Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit veranstaltet ist, sind solche Erkenntnisse zum erstenmal durch Tatsachenmaterial unterbaut. Am Schluß ihres Buches über „Das Familienleben in der Gegenwart“ kommt Alice Salomon zu dem Resultat, daß die Familie den stärksten Zusammenhalt zeigt, allen Gliedern persönliche Ausdrucksmöglichkeit gibt, während, bei Unterdrückung von Frau und heranwachsenden Kindern das Familienleben am ehesten zusammenbricht. Ueberhaupt ist für die ganze Fragestellung die von der Akademie eingeleitete Erhebung außerordentlich wichtig.

Ueber alle anderen Gebilde hinaus weckt die Familie tiefste seelische Kräfte, das größte Maß von Eingabe und Opferbereitschaft, und bildet so die beste Grundlage zu wahrer Menschenbildung. (Frau und Gegenwart.)



Ehrenlegion für deutsche Sängerin

Die Kammer- sängerin Lottelohmann erhielt vom Präsidenten der französischen Republik das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

Frühjahrshüte

Auf den ersten Blick scheint die Hutmode sich überhaupt nicht gewandelt zu haben. Wenn man aber dagegen die vorjährigen Hüte betrachtet, wird man doch viele Abweichungen in den Formen und Kleinigkeiten feststellen müssen. So ist der rückwärtige Rand nicht mehr ganz so breit wie im vorigen Jahre, weil ja nicht mehr so viele halblange Haare vom Hutrand verdeckt werden müssen. Man kann die längeren Haare wieder einrollen, so daß man sich ohne Hut im Pubitopf und mit Kopfbedeckung mit neuartig erscheinender Frisur präsentieren kann. Erfreulich ist, daß die kleinen, kapuzenartigen Hüte auch in der Frühjahrsmode bei weitem überwiegen. Und wer es bisher gern getan hat, wird sie auch der Weitung entsprechend weit aus dem Gesicht tragen.

Für Uebergangshüte sieht man in der Hauptsache schwarze Seide mit schwarzem, glänzendem mehr oder weniger feinem Stroh verarbeitet. Sie haben den Vorzug, sowohl im Fadenkleid als auch zum dunklen Uebergangsstück oder gar Wintermantel zu passen. Wenn man aus einem älteren Strohput seinen Frühjahrsput selbst arbeiten möchte, genügt es, den vorjährigen Huttopf abzunehmen und eine neue Seidenblende daranzulegen. Bei Kappen wird die Blende fast bis zur Mitte geföhrt und ohne feste Unterlage den Kopf in doppelter Stofflage angenäht. Die Blende kann sich zu den Ohren verjüngen und sogar in Fäden auslaufen. Dadurch paßt sich der Hut der Gesichtsförmigkeit an. Wird der Hut nicht sehr weit aus dem Gesicht getragen, dann wird man Seiten- und Seitenhaare so weit vorziehen, wie es die Kleidungsform erfordert. Es gibt auch diesmal Zusammenstellungen von Stroh und Seide zu Kappen in Baskenform, die wohl besonders der Jugend gefallen werden. Sie sind nur mit ganz dünner Seide geföhrt, und das Stroh ist so fein geflochten, daß man eine solche Kappe ohne Gefahr für ihre Schönheit zusammenrollen kann. Sie sind

aber wohl gemerkt nur für sportliche Anzüge bestimmt; zum Mantel oder zum Nachmittagskleid wird man besser einen Hut wählen. Man kann diese Baskenhüte auch aus ganz feiner Strohhüte, die es in vielen Kleidfarben geben wird, selbst häkeln, wenn man billig zu einer Kopfbedeckung kommen will, die die besseren Hüte schont.

Neu für Kostüme sind die Frühjahrschüte in Zwei- oder Dreiförmigkeit, die durch den aufgeschlagenen Rand etwas höher als üblich auf dem Kopf zu sitzen scheinen. Sie sehen am schönsten aus, wenn der Kopf aus Seide und der Rand aus Stroh besteht. Vielleicht wird man sich auch in diesem Zusammenhang für das zadenartige kräftigere Stroh interessieren, das immer hochglänzend ist. Diese Hüte ist recht kleidlich für Damen, deren Haar sich schon einrollen oder gar zu einem Knoten legen läßt. Außerdem sei betont, daß die Frühjahrschüte, wenn möglich noch knapper geworden sind, so daß der Anspruch vom Tipfelchen auf dem i wirklich gerechtfertigt ist. Für schmale Gesichter ist diese Mode ganz reizend, vollere Gesichtsförmigkeiten müssen allerdings beim Hutkauf recht kritisch sein. Für sie sind bestimmt die Glockenformen kleidlicher, die so viel Rand haben, daß das Gesicht umrahmt wird. Man kann den Glockenput für das Frühjahr aus stabilem und auch aus weichem Stroh haben, so daß man gegebenenfalls die Form, passend zum Anzug, selbst verändern kann.

Die Garnierungen der Frühjahrschüte sind durchweg recht sparsam. So wird man zum Kleinen Hut nur einen farbigen Bierschnopf benötigen, der sich nach dem Kleid, nach der Bluse oder nach dem Kleidausschnitt oder nach der Hutform richtet. Größere Hüte werden oberhalb des Hutkopfanfanges mit einem Rißband umlegt — plisziert oder glatt —, das an einer Seite in eine mehr oder minder kompliziert gebundene, aber stets flach gelegte Schleife, ausklingt.

Riße für den Haushalt

Ein Anthrazitofen ist etwas Schönes, wenn er nicht „ausgeht“, denn dann kann er eine Qual bedeuten. Bei dem Wieder-in-Gang-bringen kann man sich vorzüglich durch den Staubsauger oder den Föhn helfen. Man steckt zuerst an der richtigen Stelle ab, legt etwas helle, feste Kohlenpulver auf die untere Platte, darauf einige ganz frische, schwarze Anthrazitstücke, läßt danach erst den Schieber heraus, damit der andere oben beständige Anthrazit nachfallen kann und nun hält man — sehr vorsichtig wegen der herausspringenden Funken — den Staubsauger oder Föhn an das vorher eingehängte Ofenloch.

Seltenerflaschen schließen bisweilen unglaublich fest. Man steckt einen Bleistift in die untere Drahtöffnung bis zur Hälfte etwa, hebt dann den unteren Bleistiftteil leicht in die Höhe und ohne Mühe ist die Flasche geöffnet.

Für die Küche

Guter Crem. um Biskuits oder Kekes damit zu bestreichen: 100 Gramm Butter werden mit 100 Gramm Staubzucker verrihrt. Man gibt etwas Orangenschale, etwas Orangensaft, ein Eßlöffel Rum zu, rührt so lange, bis die Masse schaumig wird und bestreicht eine einfache Torte oder auch gebackte einfache kleine Kuchen damit.

Salzfangen (Teegabe). 100 Gramm Butter oder Margarine, 2 Eigelb, Salz, Kümmel, eine Prise Backpulver, 210 Gramm Mehl, zwei Eßlöffel Milch werden zu einem Teig geformt. Man macht kleine Stangen, bestreicht sie mit Eiweiß, bestreut nochmals mit Kümmel und bäckt in heißem Rohr.

Um Käse vor dem lästigen Schimmeln zu bewahren, lege man ein Stüchchen Wärfelsuder in die Käseboxe. Der Zucker zieht die Feuchtigkeit an und der Käse bleibt schimmelfrei.

Pflegt Hände und Füße!

Eine gepflegte Hand wirkt immer schön, mag sie auch groß und kräftig sein. Wichtig ist vor allem die Nagelpflege. Die Nägel werden nicht abgeschnitten, sondern mit einer nicht zu groben, jedoch scharfen Feile gefeilt, und zwar muß dies vor dem Waschen geschehen, weil sonst die Nägel zu weich werden und leicht brechen. Nach dem Feilen sind die Finger kurze Zeit in Seifenwasser (mit Seifenflocken hergestellt) zu baden, dadurch werden die Haut und die Nägel zur weiteren Behandlung geschmeidig. Nach kräftigem Abtrocknen, am besten mit dem Frottiertuch, wird die Nagelhaut mit einem Öl- oder Beinöl, dann mit der feinen spitzen Hautschere entfernt. Zuletzt überreißt man die Nägel mit einer guten Creme und poliert sie mit Nagelpulver, Paste oder einem Stein nach, bis sie schönen Glanz zeigen. Man darf aber nicht zu festig arbeiten, denn scharfes, ungleichmäßiges Reiben ist schädlich!

Am häßlichsten wirkt die länglich zugespitzte Form mit mächtig überstehendem Rand. Achten Sie darauf, daß der halbmondförmige Ansatz etwas zu sehen ist. Dieser feine, zart schimmernde Bogen verleiht der Frauenhand einen behaglichen Reiz. Sind diese „Möndchen“ von Nagelhäuten verdeckt, sind gar noch eingerissene Hautstreifen, die sogenannten Riebnägel, an den Seiten der Fingernägel zu sehen, dann macht auch die von Natur tadellos geformte Hand einen häßlichen Eindruck.

Die Füße sollten, wenn irgend möglich, jeden Tag in lauwarmem Wasser gebadet werden. Solange die Haut noch weich ist, soll man die harten Stellen mit einem guten, nicht zu scharfen Bismutstein behandeln, hierauf die Füße kräftig frottieren, wobei die Nagelhaut zurückgeschoben wird. Am feilt man die Nägel mit einer groben Feile ab. Manche streuen nun Pulver auf die Füße, doch das ist nicht für jede Haut geeignet. Besonders bei Neigung zu Schweißbildung sei man vorsichtig. Der Fußschweiß soll nicht durch Gewaltmittel schnell entfernt werden, weil dadurch die Haut leicht austrocknet und an der Hade und an den Zehen platzt.

Gesundheitliche Winke

Man hat eine zusammenziehende Wirkung. Ist lange blutende Schnittwunden bildet es ein vorzügliches Hausmittel. Auch in Gurgelwasser kann eine kleine Messerspitze Mann getan werden. Dieses Wasser desinfiziert Hals und Nasen.

Bei Magen- und Darmstörungen bewahren sich Wacholderbeeren sehr. In jeder gut gehaltenen Hausapotheke sollten sie daher anzutreffen sein.

Wer an schlechter Verdauung leidet, tut gut daran, auf den nüchternen Magen einige große getrocknete Pfäutchen zu sich zu nehmen. Hat man dieses einfache Hausmittel über, oder sieht man, daß sich wie bei jeder längere Zeit hindurch während der Kur die Wirkung verringert, so kann man zu einem Eßlöffel Honig übergehen. Je eine Woche Pfäutchen, je eine Woche Honig wird selbst den verstopften Darm zu richtiger Tätigkeit anregen.

Nach überstandener Grippe tut man gut daran, auf der Straße so wenig als möglich zu sprechen. Besonders bei kühlem und feuchtem Wetter ist zu vermeiden, daß man unnötigerweise den Mund öffnet.

Magenschmerzen nach der Mahlzeit sollen, selbst wenn sie nur vorübergehend sind, nicht unberücksichtigt bleiben. Sie sind ein Zeichen, daß der Magen Schonkost verlangt. Diese Schonkost schließt alles Fette und Blähende aus. Gänse- und Schweineschmalz, Speck, Fettlundern und Kal sind zu vermeiden; Hülsenfrüchte sind nur geschält zu verwenden, während jeglicher Kohl mit Ausnahme von püriertem Rosen- und Blumenkohl nicht gegessen werden darf.

Was geschickte Frauenhände selbst anfertigen können

Es gibt so viele kleine Dinge, die eigentlich mit zum Anzuge einer Frau gehören, auf die aber eine große Zahl von Frauen verzichten muß, weil sie das Budget allzulehr belasten. Deswegen wollen wir im Nachstehenden ein paar praktische Ratsschlüsse erteilen, wie Frauen in ihren Mäusenständen an der Verherrlichung und Ergänzung ihrer Garderobe arbeiten können.

Eine Baskenmütze aus Chenille, die sehr wegen ihrer vielseitigen und kleidlichen Eigenschaften sehr in Genuß steht, kann leicht im Hause angefertigt werden. Man häkelt einen Kreis, fahrt diesen dann so eng ein, daß die Kopfwerte entsteht — farblich absteichendes Rißband ist besonders beliebt — und rafft, wenn man dieser Müze den letzten Schick geben will, diese seitlich mit einer Agraffe zusammen.

Eine Rokkoartische kann ebenfalls leicht selbst gearbeitet werden. Aus Rokkoartische — grau, schwarz, braun oder dunkelrot — wird eine vierreihige Plätsche zusammengesetzt, diese wird gefaltet und mit einem Reißverschluß versehen. Aus alten Restbeständen wird das Futter mit kleiner Innenreife gearbeitet.

Das Ende der jungen Frau de Werth

Skizze von Heloise von Beaulieu

Als die schöne Clara den Sohn des reichen Fabrikanten de Werth heiratete, wurde sie die junge Frau de Werth. Nicht, daß sie unter dem normalen Alter jungverheirateter Frauen gemessen wäre — aber da war die Mutter ihres Mannes, eine beachtliche pompöse Dame, und im Gegenjah zu ihr wurde Clara nun die junge Frau de Werth. In den ersten Jahren ärgerte sie das Prädikat manchmal, es schien etwas Abgeschicktes, Verkleinerndes darin zu liegen. In der Tat hatte die alte Frau de Werth in allen Situationen den Vorrang, und sie hielt darauf, so gut und generös sie auch zu der jüngeren war. Wenn die alte Frau de Werth zu ihrem Whistabend den Landauer wünschte, mußten die jungen de Werths zum Theaterbesuch die Straßenbahn benutzen. Wenn die alte Frau de Werth Maräne hatte, mußte Clara ihren Gesanglehrer abbestellen. Die alte Frau de Werth trug bei Festlichkeiten den kostbaren Familienschmuck, während die junge sich schlecht und recht mit dem Brautgeschenk ihres Gerhard begnügen mußte. Manchmal ärgerte das die junge Frau und sie wünschte, daß sie doch an Stelle der andern wäre, die so viel galt. Aber mit der Zeit wuchs sie in den Namen hinein; er wurde ihr lieb, es lag etwas darin wie eine zarte Huldigung oder Liebtözung. Als sie vierzig war, tat es ihr geradezu wohl, wenn sie Leute im Gespräch hörte: „Die alte Frau de Werth? — Nein, die junge.“ Sie hörte das jetzt fast lieber als „die schöne Frau de Werth“, als die sie in der Gesellschaft bekannt war.

Die schöne Clara bekam graue Haare, aber sie war immer noch sehr schön, und immer noch die junge Frau de Werth. Ihre Töchter wuchsen heran, aber bei der Kurzkleidmode wirkten sie noch sehr kindlich. Der Sohn war ganz erwachsen, aber er war

nicht zu Hause, er studierte in England. Und die alte Frau de Werth war immer noch da, und immer noch eine beachtliche pompöse Dame. Man schätzte ihr Dasein als die notwendige und selbstverständliche Krönung des Familienhaates. Aber die alte Frau de Werth, die immer ihren eigenen Kopf gehabt, legte sich eines Tages hin und starb, würdig und mit Haltung, wie sie gelebt hatte. Die Perlen liegen in der linken hinteren Schieblade von Sekretär, hier ist der Schlüssel“, sagte sie zu ihrer Schwiegertochter. Das war, als wenn der König dem Kronprinzen die Krone übergibt. Und ihr dürrt den Epiphylas nicht soviel gehen, zweimal wöchentlich ist genug.

Die alte Frau de Werth war gegangen. Clara trug die Perlen, und sie standen ihr herrlich. Aber sie zog nicht so viel Befriedigung aus dem Besitz, wie sie in früheren Jahren geglaubt. Die alte Dame fehlte ihr. Es war von deren Persönlichkeit folch eine beruhigende Zusage ausgegangen — ja, wovon eigentlich? Manchmal blickte Clara die Menschen mit einem leichten Mißtrauen an, als hänge sie vor etwas.

Aber die Menschen zeigten nach wie vor die gleiche Bewunderung. Alle fanden, daß die schöne Frau im grauen Haar noch schöner sei als früher im dunklen. „Die junge Frau de Werth trägt die Perlen mit ebenso viel Würde wie die alte, aber mit mehr Grazie“, überhörte sie eine Wallbemerzung. Da lächelte sie glücklich. Die junge Frau de Werth! So hieß der Name ihr auch noch nach dem Tode der alten Dame. Deren starke Persönlichkeit lebte ja auch in der Tradition des Hauses und in der Erinnerung der Menschen fort.

Eines Tages brachte der junge Doktor seinen Eltern seine Braut. Ein liebes junges Ding, das Clara gleich sehr ins Herz schloß. Da die Verhältnisse es gestatteten, heirateten die jungen Leute bald und zogen zu den Eltern in die große Renaissancevilla, wie Clara und ihr Mann es einst bei dessen Eltern getan. Aber die jungen Leute bekamen als Hochzeitsgeschenk von den Eltern eine sehr schöne Schmuckkette, damit sie nicht mit der

Straßenbahn zu fahren brauchten, wenn die Eltern in Gesellschaft fuhren. Ausgestochen wurde die schöne Frau Clara durch ihre Schwiegertochter nicht; diese war wohl ein reizendes Ding, aber keine Schönheit, und Clara blieb nach wie vor die schöne Frau de Werth.

Eines Sommertages stand sie im weichen Kleide in dem tiefen Vorgarten ihrer Villa und prüfte die hochschmümmigen Rosen auf ihre Blüte, als ein junger Mensch mit einem Rade in die Pforte kam, auf dem plattenbelagten Wege zum Hause ägerte, die Mühe zog und fragte: „Entschuldigen Sie, sind Sie vielleicht die alte Frau de Werth?“

Clara huckte. Ihr erster Impuls war, zu sagen: Die alte Frau de Werth ist tot. Aber sie fragte prüfend: „Was und zu wem wollen Sie?“

„Ich soll einen Brief abgeben, aber für die alte Frau de Werth, nicht für die junge“, sagte der junge Mensch pflichtfertig. Zögernd nahm Clara das Schreiben. Es war eine Mitteilung ihrer Schneiderin. „Es ist richtig“, sagte sie und verabschiedete den Jungen mit einer Handbewegung.

Der Sommertag leuchtete. Rosen glühten und dufteten. Alles wie vorher. Aber für die Frau, die mit nachdenklich gesenkter Stirn die Stufen zum Altan hinaufstieg, war die Welt anders geworden. Und sie war eine andere als die, die vor einigen Minuten leichtfüßig die Stufen hinabgestiegen.

Die alte Frau de Werth! Wahrheitsgemäß nannte man sie allgemein so, und sie hatte es nur durch einen Zufall noch nicht gehört. Fünfundsiebzig Jahre lang war sie die junge Frau de Werth gewesen; nun würde sie fünfundsiebzig Jahre lang die alte Frau de Werth sein — falls sie, was bei ihrer guten Konstitution wahrscheinlich, das biblische Alter erreichte.

Sie straffte den Nacken. — Ist denn auch dieses nicht ganz hübsch? fragte sie tapfer. Ich bin es nur noch nicht gewohnt. — Und ein kleiner Schalk spielte schon um ihre Lippen, als sie sich ausmalte, wie sie ihrem Mann erzählen würde, was ihr begegnet: „Entschuldigen Sie, sind Sie vielleicht die alte Frau de Werth?“ ...